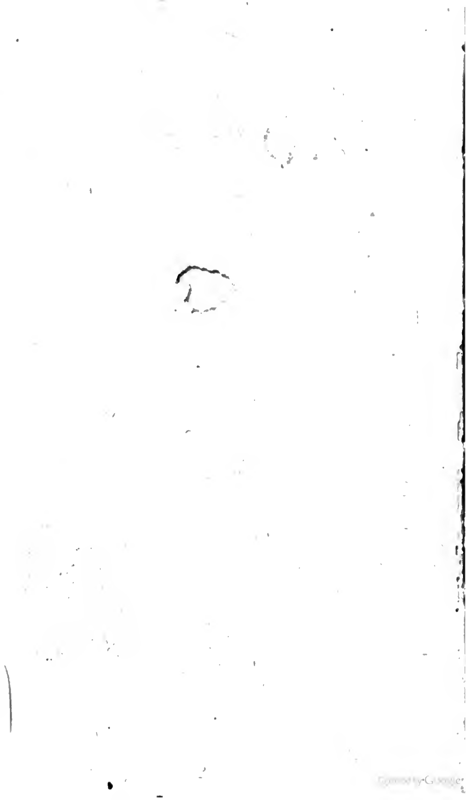
W



Wisshach
(Sigismondo) Dialoghi
Cristiani - Lubgarda
1742 -



Zwey Christliche Gespräche Oder Schul-DIALOGI,

Darinnen abgehandlet wird:
Wie die Unterweisung der Töchtern
besser einzurichten seye?
Und
Ob schlechter und armer Leute Kinder ihrer geringen Herkunfft und Armuth halber von den Studiis abzuhalten seyen?
Welche
bey öffentlich gehaltenen
Schul-Visitationen
Von
der lateinischen Schul-Jugend
in Schorndorff
abgelegt,
Und nunmehro auf Verlangen
zum Druck überlassen worden
Von
Sigmund Wißhack, Diac.
und Præc. in Schorndorff.



Stuttgardt, bey Christoph Erhardt 1742.



Vorrede.

Geliebter Leser!

Es werden dißmahl auf Begehren vieler Freunden nach vorher erlangter gnädigster Concession zwey Dialogi vor die Augen geleget, welche vor einigen Jahren von den Scholaren der lateinischen Schul in Schorndorff, in Gegenwart des damahligen Tit. Herrn Rectoris Stuttgardiani, als supremi Scholarchæ, und der hiesigen Herren Schul-Visitatorum, sind abgelegt worden; dergleichen man seit Anno 1717. jährlich zur Ubung der Wohlredenheit, um junge Leuthe desto mehr aufzumuntern, wie auch zur Höfflichkeit und guten Manier anzugewehnen, zu veranstalten beliebet hat.

Man suchet damit keinen Nutzen, noch weniger eine eitele *Parade* zu machen. Dann wie man vom Anfang bisher nur allein die Erbauung der lieben Jugend zum Zweck gehabt, und von dieser beliebten Anstalt weder aus den ærariis publicis, noch von privatis, so wohl Eltern als Kinder bekandter massen niemahls die geringste Belohnung prætendiret oder erhalten (ausser dem, was ein löblicher Stadt-Magistrat allhier bey Einweihung des hiesigen Rathhauses Anno 1730. an dem ohnehin mit eingefallenen Evangelischen Jubel-Fest dem Auctori zum Angedencken verehret hat) also werden auch verständige, wie man hoffet, von solcher Gütigkeit seyn und glauben, daß diese wenige Bogen dem Auctori keinen Profit bringen werden.

Wollte man es als eine Probe einer prætendirenden Erudition erachten; so hätten ja die in diesen beeden Dialogis abgehandelte Materien viel ausführlicher müssen untersuchet werden; da hingegen ein jeder von selbsten erkennen wird, daß man sich nach dem Verstand junger Leuthen und nach den Umständen des Orts und

der

der Zeit gerichtet, und alles aufs kürtzeste verfasset und concentriret habe.

Es sind unter mehr als 20. solchen Schul-Dialogis für dißmahl nur zwey derselben erwehlet und unter die Presse gegeben worden; vielleicht aber dörfften noch einige andere derselben, im fall der Höchste Leben und Gesundheit verleihet, zum Vorschein kommen.

Betreffend nun das erstere von diesen zwey Gesprächen, welches handlet de cultura sexus fœminini felicius & facilius instituenda, oder, wie man das weibliche Geschlecht glücklicher und geschickter anführen könte? so hat vor einigen Jahren hierzu ein Discurs unter etlichen Gelehrten Anlaß gegeben. Dann da man in demselben sich nicht vergleichen konte: ob es rathsamer seye, das Frauenzimmer nach der bisher fast überal-eingeführten Methode in der Unwissenheit aufwachsen zu lassen? oder: ob man dieselbe nicht auch in ein- und andern Wissenschafften gründlicher unterweisen und anführen sollte? so wurde ich ersuchet, solche Materie in einem Schul-Dialogo abzuhandlen; und da ist dann von mir dieser Dialogus verfertiget worden.

Bey der Ablegung desselben hieß es: Laudatur ab his, culpatur ab illis. Von diesen wurde er gelobet, von jenen aber getadlet. Doch gaben die meiste Beyfall, und erkannten, es würde der menschlichen Gesellschafft, sonderlich aber der societati conjugali viel fürträglicher seyn, wann junge Töchtern auch neben der seeligmachenden Erkanntnus GOttes und ihres Erlösers JESU Christi in guten und convenablen Wissenschafften unterwiesen, und sonderlich auch zu einer geschickten, und ihrem Geschlecht wohlanständigen Aufführung in Zeiten sorgfältiger angewiesen würden.

Wann ich auch noch diese Sache in der Forcht des HErrn bey mir reifflich überlege, so kommt mirs immer wichtiger für, ernstlich hierauf bedacht zu seyn. Ich habe durch so viele Jahre meines Lebens in genauer Attention beobachtet, daß übel-erzogene Weibs-Bilder mehr Schaden angerichtet, als böse und unartige Männer, und daß die meiste Händel und Strittigkeiten unter Eheleuthen von dem Hochmuth, Geitz und Eigensinn solcher Weiber herkommen, die in ihrer Jugend keine gute Erziehung gehabt, und zu keiner

ner vernünfftigen Aufführung sind angeführt worden; und daß hingegen manches tugendhafftes Weib einen unartigen und übelgesitteten Mann durch Klugheit und Gedult zurecht gebracht und so gewehnet habe, daß jederman bekennen müssen, man habe seine Verbesserung nechst GOTT niemand anders, als dem Verstand seines klugen Weibes zuzuschreiben. Warum sollte man dann nicht mehrere Reflexion machen auf ein so liebes Geschlecht, welches dem Menschen anfänglich zu seiner Vergnügung von dem gütigsten Schöpffer aus dessen eigenen Fleisch und Beinen gemachet und zugesellet worden? Ist es nicht wider alle Vernunfft, wann wir durch unsere eigene Fahrläßigkeit schuldig daran werden, daß dasselbe uns mehr Verdruß, als Freude und Vergnügen erwecket?

Die Natur hat uns hierinnen gleichsam præludiret, indem sie dieses Geschlecht vor dem männlichen mit so annehmlichen Gaben versehen, und ihme gleich mit der Geburt Freundlichkeit, Fleiß, Zierlichkeit, Gesparsamkeit, Sorgfalt und dergleichen mehr anerschaffen, und mitgetheilet hat. Warum sollten dann die Männer, wel-

chen GOtt das weibliche Geschlecht zu lieb erschaffen, und ihnen in ihre Aufsicht anvertrauet hat, nicht eyferigst dahin bedacht seyn, daß der so heilsame und gute Endzweck des Schöpffers möchte erreichet, und ihnen ihr Leben durch eine kluge Ehefrau mehr versüsset als entleidet werde?

Ich will aber damit nicht eben behaupten, daß das Frauenzimmer studiren müsse, wann man diesen Zweck erhalten wolle. Ich bin vielmehr der Meynung, man solle in Erziehung der Töchtern zwey Extremitäten aufs sorgfältigste vermeiden, und erstlich zu sehen, daß dieselbe nicht tumm und unwissend bleiben, darnach, daß Sie nicht gar zu gelehrt oder überwitzig werden.

Das erstere hat seinen Grund darinnen, weil GOtt das weibliche Geschlecht eben so wohl mit einer vernünfftigen Seele, und in derselben mit einem gesunden Verstand begabet hat, als das männliche. Dann wann einige behaupten wollen, die Weiber hätten schwächere Seelen-Kräfften als die Männer, um weßwillen sie von Petro der schwächeste Werckzeug genennet werden, 1. Petr. III. 7. so

7. so sagen sie mehr, als Petrus, oder vielmehr der Geist GOttes mit diesen Worten intendiret, und die tägliche Erfahrung bekräfftiget. Dann das sey ferne, daß die dem weiblichen Geschlecht anhangende Schwachheiten beyde des Leibes als auch des Gemüthes, dasselbe zu Erlernung guter Künsten und Wissenschafften sollten untüchtig machen; massen man Exempel genug hat, daß Weibs-Personen eben so viel Fähigkeiten in Erlernung der Sprachen, Künsten und Wissenschafften, ja so gar auch der Welt-Weisheit gezeiget a) als Männer, ja viele derselben übertroffen haben.

Sie sind von dem gütigsten Schöpffer eben so wohl als die Männer nach GOttes Ebenbild erschaffen: Dann so heißt es ausdrücklich: **GOTT schuff den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde GOttes schuff er ihn, und schuff**

a) Wie wohl Herr D. Heumann den Weibs-Leuthen schier die Welt-Weißheit disputirlich machen will, in Actis philos. P. XII. §. IV. und ihnen nur *ingenia passiva* zugestehet, nicht aber *activa*; d. i. daß sie nur allein die ihnen vorgetragene Lehren fassen, behalten und andern communiciren; selbsten aber keine Wahrheiten erfinden können; und also nur *sectariæ*, aber nicht *eclecticæ* seyen.

sie ein Männlein und ein Fräulein Gen. I. 27. wie solches die GOttes-Gelehrten wider den Auctorem des Commentarii in epistolas paulinas, welcher dem Kirchen-Vatter Ambrosio insgemein zugeschrieben wird, gründlich dargethan und erwiesen haben. b)

Sie sind in Christo theilhafftig aller Gnade, und insonderheit auch der Erleuchtung des heiligen Geistes, sie haben mit den Männern einerley Mittel das durch die Sünde verschertzte Göttliche Ebenbild wieder zu erlangen, und im Geist ihres Gemüthes erneuret zu werden. Und wie also in geistlichen, göttlichen und himmlischen Dingen zwischen ihnen und den Männern im Haupt-Werck kein Unterscheid ist; also sind sie auch tüchtig die Weißheit zu fassen, frembde Sprachen zu lernen, Land und Leuthe, wann es seyn muß, zu regieren, und in dem Umgang mit anderen klug und vernünfftig, wie

b) Conf. Sebast. Schmidii Tractat. de imag. DEI in homine, ante lapsum considerato P. I. cap. V. §. III. p. 99. itemque P. II. c. III. p. 350. ubi contra Socinum aliosve ipsius antecessores solide disputat; nec non quæ circa locum 1. Cor. XI. 7. pro asserenda in fœmina imagine divina docuit P. I. c. XI. per totum p. 211. sqq.

wie auch tugendhafft sich aufzuführen c), wie dergleichen in den Schrifften der Gelehrten, sonderlich in Paullini müßigen Stunden, in Menagii Historia mulierum philosophicarum, in Johann. Paschii Gynæceo docto &c. häuffig anzutreffen sind.

Warum sollte man dann einem so lieben und angenehmen Volck den Unterricht und Zutritt zu Künsten und Wissenschafften, oder wenigstens zu den Reguln der Logic, Moral und Physic versagen? da sie doch hernach alles deutlicher fassen, gründlicher beurtheilen und vernünfftiger eins aus dem anderen schliessen lernen; da sie in dem Umgang mit anderen fürsichtiger, in Ausübung der Pflichten gegen GOtt, gegen sich selbsten und gegen den Nächsten klüger und gesetzter, und endlich in dem Begriff und Erforschung natürlicher Dingen verständiger werden, und nicht mehr so aberglaubig und einfältig nach der Rocken-Philosophie urtheilen würden.

Doch hat man hiebey auch das andere Extremum klüglich zu evitiren: nehmlich, man muß dabey zusehen, daß junge Töchtern

c) Christian. Thomas. Vernunfft- und Sitten-Lehr. p. 2 sqq.

tern nicht gar zu klug und überwitzig werden. Dann aus Beysorge dessen soll der gelehrte Herr von Balzac gesagt haben, er wollte lieber ein Weib mit einem Knebel-Bart, als ein gelehrtes, d. i. ein überwitziges Weib haben.

Fürwitz ist ein fast angebohrner Fehler des Frauenzimmers, ja eine fast allgemeine Seuche unter demselben.

Dann so schlecht der Lust zum lernen bey denselben ist, wann sie noch gar keine Erkantnus von nöthigen und wohlanständigen Künsten und Wissenschafften haben; wann sie in Ermanglung besserer Erkantnus nur den Wollüsten nachhängen; nur mit liederlichen und Brodlosen Geschäfften sich divertiren; nur mit faulem Geschwätz und Kurtzweilen die lange Weil einander vertreiben; wann sie sich mit Plaudern und Mährleins-Tragen nehren, dergleichen sie etwa von ihren Müttern erlernet, welche alle Häuser ausgeloffen, sich einzubettlen, und anbey zu erfahren, was hie und da passire, damit sie es weiter bringen und noch mehr darzu erdichten können; wann sie sich den Sommer hindurch mit einer liederlichen

chen Arbeit behelffen, die sie im Sack bey sich tragen, und damit auf allen Schwätz-Bäncklein herum rutschen können: so groß ist hernach der Fürwitz, wann sie ein wenig verständig werden, und aus Lesung guter Bücher ihre grosse Unwissenheit erkennen und einsehen. O! da kan die Begierde hernach auf einmahl so groß werden, daß sie alle Bücher ausblättern, daß sie alle Geheimnüsse ausgrüblen, daß sie alle Zeitungen lesen, alle Veränderung in Staats- und Welt-Sachen wissen wollen, damit sie in Assembleen und bey anderen vorfallenden Gelegenheiten vernünfftig darvon raisoniren, und ihren Verstand und Wissenschafft an den Tag legen können; da verlangen sie, man solle ihnen alles sagen; da wollen sie in allen Sachen auch ein Wort reden; da prætendiren sie, daß man ihrem Rath allerforderst folgen solle.

In Ansehung dessen muß man diesem leicht einschleichenden Fehler solcher schwachen Werckzeugen in Zeiten vorbeugen; und ihnen die Hand nicht allzuweit lassen. Man muß aus dem Studiren, ich will sagen, aus Erlernung guter Künsten und Wissenschafften beym Frauenzimmer

kein

jenes anzufangen; wann sie erst müßte von der Neherin lernen, wie man dieses oder jenes Kleid solle zuschneiden; wann sie nicht gelernet, mit Schneidern, Webern, Müllern, Taglöhnern &c. zu handthieren; was würde sie alle übrige Weißheit helffen? Sie könte von ungetreuen Leuthen erschröcklich betrogen und angeführet werden. Zu allem diesem aber gehört ein aufgeraumter Verstand, eine pünctliche Attention, eine beständige Reflexion auf den Nutzen des Haußwesens und tägliche Ubung, welche nach und nach immer mehrere Vortheile an die Hand geben wird.

Wie man im übrigen junge Töchtern von Kindheit an zur Gedult, Gehorsam, Ruhe, Sittsamkeit, Ordnung, Liebe, Freundlichkeit, Höfflichkeit, Demuth &c. angewehnen, und im Gegentheil Ungedult, Widerspenstigkeit, Argwohn, Fürwitz, Neid, Mißgunst, Geitz, Hochmuth &c. aus ihrem Hertzen ausrotten; wie Eltern und andere Vorsteher und Lehrmeisterin der Jugend dieselbe durch gute Exempel erbauen; wie man ihnen die verdrießliche und beschwerliche Arbeiten in dem Hauß-Wesen angenehm ma-

chen

chen und den Nutzen derselben anpreisen solle; wie man gute Vortheile zu profitabler Einrichtung des Haußwesens zeigen müsse; wie man demselben die Religion richtig und leicht einflössen, sie zu Ausübung des thätigen Christenthums, zu andächtigem Gebett, auch nach ErfordERung der Umständen, aus freyem Hertzen, zu fleißiger Lesung heiliger Schrifften und anderer guten Bücher unserer Evangelischen Kirche, anhalten und unaufhörlich aufmuntern solle; wie man das unnöthige und unzeitige Urtheilen, das unbedachtsame Plaudern und unordentliche Reden ihnen abthun, und sie hingegen anweisen solle, wie sie alles vorher wohl bedencken, prüfen und überlegen müssen; wie man ihnen die angebohrne Furcht, unzeitige Schaam, allzugrosse Eigenliebe, Neigung zur Wollust benehmen, und insonderheit die Eitelkeit in Kleidungen und Hauß-Geräth entleiden möge: alles dieses trifft man theils in den Schrifften unserer GOttes-Gelehrten und Moralisten an, theils aber gibt Salomo und Syrach fürtreffliche Hauß-Regeln hierzu an die Hand; würden diese beobachtet, O! man würde an

 dem

dem Frauenzimmer, zum theil, viel eine tugendhafftere, zierlichere, vernünfftigere und weniger gezwungene Weise, Aufführung und Kleidung sehen, als leider! heutigs Tags sich findet; die unartige und recht aufgeblasene Reiff-Röcke würden viel modester und ordentlicher eingerichtet werden; man würde vielmehr auf den Nutzen und Wohlstand, als auf den Staat, Mode und Eitelkeit reflectiren; man würde mehr Zeit auf den innerlichen Schmuck der Seele, als auf den stinckenden Kleider-Pracht verwenden. Wer weiteren Unterricht hiervon verlanget, der lese des Herren von Fenelon Gedancken von Erziehung der Töchtern, welche sehr vernünfftig abgefasset sind.

Was nun hierzu dienlich und fürträglich seyn kan, das soll man jungen Töchtern von Jugend auf bekandt machen; und hierzu ist hin und wieder Gelegenheit gegeben worden. Anno 1718. kam heraus Bibliotheque des Dames, darinnen der Auctor gezeiget, nicht nur, daß das Frauenzimmer etwas studiren könne, sondern auch, wie es studiren, und was es für Bücher lesen solle. Allein diese und noch mehrere werden ohne zweiffel Vorschläge

blei-

bleiben und keinen Effect haben. So viel von dem ersteren Dialogo.

Was den andern betrifft, so ist nur so viel davon zu melden. Es waren gemeiner und schlechter Leuthe Kinder vorhanden, welche gute Ingenia hatten, sich deswegen zu den Studiis sacris offerirten und ins Closter verlangten; deswegen sammlete man darzu etliche wenige Exempel, dergleichen man aus der Historia Literaria, sonderlich theologica fast unzehlbare hätte beybringen können.

Im übrigen hat man in diesen beeden Gesprächen niemand nichts zu lieb noch zu leid vorgebracht; sondern auf eine innocente Art die Sachen pro und contra abgehandlet.

Sollten nun diese beede Schul-Gespräche ihre Liebhaber finden zu gleicher Weise, wie die vormahlige an dem Evangelischen Jubel-Fest, so dörfften noch mehrere derselben nachfolgen, und insonderheit mit demjenigen, welches Anno 1734, da eben hundert Jahre vorbey waren, daß die hiesige Stadt im 30. jährigen Krieg durch Einwerffung feuriger Kuglen von den Spaniern jämmerlich zerstöret, und in einen Stein- und Aschen-

Hauffen verwandlet worden, gehalten wurde, eine kurtze, und, so viel möglich, vollständige Historie von der Stadt und ehmahligen Festung Schorndorff, so viel nemlich aus denen noch übrigen wenigen Documenten sich ziehen lasset, zum Vorschein kommen: und wann noch mehrere Städte dieses Hertzogthums solchem Exempel folgeten, so würde die Historia Würtembergiæ dardurch um ein merckliches vollkommener werden.

Der HERR lasse auch diese Arbeit zu seinem Preiß und zur gemeinen Erbauung gereichen.

Schorndorff, den 7. Martii
1742.



Colloquentes.

Prologus stellet für, wie nöthig die Cultura ingenii nicht nur bey dem männlichen, sondern auch bey dem weiblichen Geschlecht seye.

Misogynes hält das weibliche Geschlecht für untüchtig, etwas gründliches zu lernen.

Eusebius trägt allein auf das Christenthum an.

Moratus recommendirt das Studium morum und decori.

Curiosus hält viel von Galanterien.

Amantius rathet zu Romains und Brief-Stellern.

Archimagirus dringet auf das Kochen.

Literatus schlägt die Studia, sonderlich die Philosophie, vor.

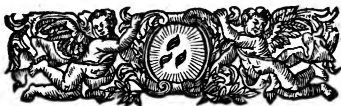
Methodius weiset in allen diesen Stücken, was nützlich und schädlich, und wie die Unterweisung recht anzustellen seye.

Epilogus hält in sich eine Dancksagung, und beschließt mit einer kurtzen Recapitulation, nebst einem hertzlichen Voto in einem teutschen Vers.

NB. der Buchbinder solle dieses Blat für pag. 3. setzen.

Colloquentes
waren Anno 1728.

Johann Christian Faber.
Georg Friderich Jäger.
Paulus Achatius Daser.
Johann Stephan Fleiner.
Johann Gottfried Meyer, Oelbronn.
Georg Thomas Kieß.
Adam Friederich Bengler.
Johann Melchior Kohler.
Eberhard Ulrich Daser.
Georg Friederich Faber.



Prologus.

Es kommt gar viel auf eine kluge, Christliche und sorgfältige Kinder-Zucht an. Dann wie man junge Leuthe in der Jugend gewöhnet, so bleiben sie gemeiniglich in dem Alter. Die Jugend ist ein **Wachs**, in welches sich allerhand Formen drucken lassen: sie ist ein **junges Zweiglein**, welches entweder krum und unartig, oder gerad und ordentlich in die Höhe steiget, je nachdem es von dem Gärtner wohl beobachtet und fleißig beschnitten oder gestützet worden: Sie vergleichet sich **dem schönen Tempel zu Jerusalem**, dessen Steine vorher mit grösseste̾m Fleiß auf dem Berge Libanon zubereitet wurden, ehe und dann dieses kostbare Gebäude konnte aufgerichtet werden. Was ist dann nöthiger, als daß man allen Fleiß anwende, und jederman darauf bedacht seye, wie diese junge Zweige in dem Garten der Christenheit **Bäume der Gerechtigkeit** werden; wie diese lebendige Steine in Zeiten auf den Grund der Apostel und Propheten, da JEsus Christus der Eckstein

ist, erbauet aufwachsen zu einem heiligen Tempel in dem HErren, und fest in einander gefüget werden zu eines Behausung GOttes im Geist; wie das allerheiligste Bilde unsers Erlösers zeitlich in diese zarte Seelen eingepräget werde, daß er endlich in ihnen eine rechte Gestalt gewinne? Wie bemühet man sich bey Erziehung derjenigen Thieren, welche wir entweder zu unserer Lust, oder zu unserem Nutzen halten, daß dieselbe wohl gerathen? O es sind nicht Schweine und Kälber, nicht Hunde oder Vögel, so den Eltern in ihre getreue Aufsicht und Sorgfalt von GOTT anvertrauet werden; sondern vernünfftige Menschen, **theure Seelen**, welche unseren lieben Erlöser sein heiliges GOttes-Blut gekostet haben: Seelen, denen gleich in der Schöpffung das göttliche Ebenbild eingepräget worden, welches durch Christum vermittelst getreuer Unterweisung, um willen es durch die Sünde sehr verdunckelt worden, solle wieder aufgerichtet und erneuret werden: Seelen, deren zeitliches und ewiges Heyl von einer gottseeligen und getreuen Anweisung dependiret: Seelen, vor deren gewissenhaffte Erziehung Eltern und Lehrmeister dereinst genaue Rechenschafft geben müssen. Und da hat es GOtt gefallen den Unterschied unter dem männlichen und weiblichen Geschlecht hierinnen völlig aufzuheben, als welcher auch diese schwache Werckzeuge zu Miterben der Gnade und des ewigen Lebens durch Christum erwehlet hat. Hie ist kein Mann noch Weib, dann sie sind allzumahl einer in Christo JEsu,

su, Abrahams Saamen und nach der Verheissung Erben. Wie nemlich das Verderben nach dem Fall bey Mann und Weib gleich ist; beeder Verstand dick verfinstert; beeder Will verderbet; beeder Affecten und Begierden voller Unordnung: also muß auch bey beeden gleicher Ernst zu wahrhaffter Besserung angewendet werden. Wir finden nirgends, daß GOTT das Licht der Erleuchtung nur allein den Männern habe aufgehen lassen; sondern Christus ist das Licht, das alle Menschen, also auch das weibliche Geschlecht, erleuchtet: warum wollten dann wir so hart und neidisch seyn, und solche Erleuchtung diesem liebreichen Geschlecht mißgönnen? Es hat zwar GOtt nach seiner weisen Ordnung dem männlichen Geschlecht vor dem weiblichen auf gewisse Art manchen Vorzug gegönnet: aber das sey ferne, daß Weibs-Personen nach GOttes Ordnung von der wahren Weisheit sollten ausgeschlossen werden, und dieses Studium der Männer eigen bleiben. Mit nichten. Beedes, Männer und Weiber, haben einen Zutritt zu diesem Schatz; dann sie besitzen nach der Gütigkeit ihres Schöpffers gleiche Kräfften der Seelen; sie ligen nach dem leidigen Sünden-Fall mit den Männern in gleichem Verderben, und sind auf gleiche Art, wie diese, durch Christum aus demselben befreyet und zum Recht der herrlichen Freyheit der Kinder GOttes wieder gebracht worden. Niemand meyne, weil Weibs-Personen von offentlichen Aemtern ausgeschlossen, so haben sie der Weisheit

nicht nöthig. Paulus erfordert auch von Weibern, daß sie sollen gute Lehrerin seyn. Tit. II. 3. Dürffen sie schon nicht offentlich auf den Predigt-Stuhl tretten; so haben sie zu hause genug zu predigen; welches aber gar übel lautet, wann es nicht aus den Principiis der wahren Weisheit fliesset. Schicket sich gleich ihr Stand und Geschlecht nicht zu dem Priester-Habit, als welche Ehre GOtt allein den Männern vorbehalten: so sollen sie doch gezieret seyn mit dem Kleide der Weisheit, ich will sagen, kluger und gottseeliger Weiber Schmuck soll nicht seyn auswendig mit Haar-flechten, Gold umhängen, Kleider anlegen; sondern der verborgene Mensch des Hertzens unverruckt mit sanfftem und stillem Geist ꝛc. 1. Petr. III. 3. 4. Syrach muß von rechtschaffenen Weibern eine gar gründliche Erkanntnus gehabt haben, dahero rechnet er diejenige unter die auserwehlte Weiber, in welchen die Furcht des HErren wohnet, welche ist der Weisheit Anfang. Syr. I. 15. Er war ein guter Oeconomus, und hätte demnach die Häußlichkeit voraus setzen können; er hielte viel von guten Sitten uud war darinnen so vortrefflich, daß man sein Buch die Sitten-Schule, und ihn vor allen andern den weisen Sitten-Lehrer nennet, und hätte also die Höflichkeit der Sitten und eine gute Manier zu leben, zuförderst anpreisen sollen; allein auch diese wollte er auf die wahre Weisheit, welche aus der Furcht GOttes herfliesset, gegründet wissen. Weisheit, Weisheit ist demnach, welche mit besonderm

Fleiß

Fleiß auch dem weiblichen Geschlecht einzupflantzen: Weisheit, Weisheit macht das Frauenzimmer bey GOtt und Menschen beliebt: Weisheit, Weisheit bringet diesem Geschlecht die wahre Tüchtigkeit, dem Haußwesen recht und löblich vorzustehen. Ohne die Weisheit ist alle andere Kunst und Galanterie lauter Thorheit, Sünde und Eitelkeit; durch die wahre Weisheit hingegen werden alle ihre Verrichtungen geheiliget, daß sie GOtt eben so angenehm und gefällig sind, als die Geschäffte der Männer, welche sie offentlich entweder in der Kirche, oder bey dem gemeinen Wesen zu verwalten haben. Ein Weib, das rechte Weisheit gelernet, oder, wie Syrach dieselbe nennet, ein tugendsames Weib, ist nicht zu bezahlen. Ein freundlich Weib erfreuet ihren Mann, und wann sie vernünfftig mit ihm umgehet, so erfreuet sie ihm sein Hertz. Syr. XXVI. 16. 18. O wie solte dann nicht das männliche Geschlecht alle Mühe und Sorgfalt anwenden, solche Anstalten zuverfügen, daß dieser heilsame Zweck bey Erziehung des jungen Weiber-Volcks möchte glücklich erreicht werden? Es ligt ja allen Männern daran, für dieses zu sorgen, worvon ein so grosser Theil der zeitlichen Glückseeligkeit dependiret. Wir wünschen alle, lang und glückseelig zu leben. Wohl dem, der ein tugendsam Weib hat, des lebet er noch eins so lang, er sey reich oder arm, so ist ein tugendhafftes Weib ihm ein Trost, und macht ihn allezeit frölich. Syr. XXVI. 1. 4. Das Weiber-Volck ist ja doch um der

Männer willen geschaffen, daß sie mit ihrem liebreichen Umgang dieselben vergnügen, mit ihrer Klugheit in häußlichen Geschäfften erleichtern, mit Gedult und Freundlichkeit unter allen Widerwärtigkeiten dieses Lebens erquicken, und auf dem Siech- und Tod-Bett mit getreuer Pflag und Wart bedienen sollen. Wie kan aber dieser heilsame Zweck glücklich erlanget werden, wo man nicht in zeiten hierzu getreue Anweisung gibt?

Wie nun solches geschehen müsse, davon sind wir gesonnen, mit Dero Hochgeneigten Erlaubnus, bisher-eingeführter Gewohnheit nach, eine kleine Unterredung anzustellen. Ehe und bevor wir aber zu solchem Vorhaben schreiten, ersuchen wir **eine Hochwertheste Versammlung**, mit geziemender Submission um gütigste Audienz, und bitten zugleich, die bey unserer Schwachheit mit unterlauffende Jugend-Fehler gütigst zu excusiren, und wo wir Dero Verlangen kein völliges Genügen zu leisten im Stande seyn möchten, unseren Willen mehr als die Vollbringung desselben zu regardiren.

Eusebius.

Was düncket dich also, mein lieber Misogynes, hat man bisher nicht nach der Wahrheit geredet, wann man eine sorgfältigere und vernünfftigere Auferziehung des meisten Weiber-Volcks gewünschet hat? Sonderlich sollte demselben das wahre und thätige Christenthum schärffer und fleissiger eingepräget werden.

mit

Misogynes.

Jch will zwar nichts in Wege legen, wann man mit Ernst auf die Beförderung der wahren Weisheit bedacht ist; daß aber das weibliche Geschlecht dergleichen besondere Unterweisung nöthig habe, sehe ich für gar überflüßig an. Sollte das Frauenzimmer auch in die Schulen der Weisen aufgenommen werden, so würde man künfftig in eigentlichem Verstand und nicht mehr Sprüchwortsweise sagen därffen: Barba non facit philosophum. Der bekannte Bouhours hats recht getroffen, welcher sagt: Je ne pensois pas, qu' une femme pût etre bel esprit, ich halte nicht darfür, daß ein Weibsbild von grossen Geist seyn könne.

Moratus.

Das ist gar zu schlecht vom Frauenzimmer raisonirt. Das Weiber-Volck hat Verstand genug, doch bin ich der Meynung, man solle sich zu frieden geben, wann dasselbe zu wohlanständigen Sitten angewöhnet wird, daß es sich allezeit nach seinem Stand und Geschlecht geschickt aufführen kan.

Curiosus.

Und ich glaube, daß die Jugend weiblichen Geschlechts ihre Zeit am besten anwende, wenn sie sich auf Galanterien leget, und die dem Frauenzimmer zukommende Künsten gründlich erlernet, als welche auch zur Erweckung des Verstands nicht wenig beytragen, dadurch muß sich dasselbe auch beliebt machen.

Amantius.

Die heutige galante Welt will höffliches Frauenzim-

enzimmer haben; dahero thut man wohl am besten, wann man sie zeitlich zum tantzen und complimentiren anweiset, ihnen eine geschickte und complaisante Manier zu converſiren zeiget, und die hierzu führende Romanen, Brieffſteller und Complimentir-Bücher an die Hand ſchaffet.

Archimagirus.

Diese Vorſchläge wollen mir gar nicht gefallen: Frauen-Volck muß lernen kochen, und hierzu werden eigene Leuthe erfordert, die ſonſt mit nichts anders umgehen, dann man hat die Tag ſeines Lebens hieran genug zu lernen.

Literatus.

Wer in der wahren Welt-Weisheit etwas gründliches gelernet hat, der kan ſich in alle dieſe Händel gar leicht ſchicken. Dahero wäre am beſten, wann ihnen der Zutritt zu den Studien gleich den Männern gegönnet, und inſonderheit die philoſophiſche Diſciplinen, die Logica, Ethica, Oeconomica und Matheſis nebſt der Muſic fleißig mit ihnen getrieben würden: es würde alsdann auch von einem Haußweſen heiſſen, was weyland Kayſer Antoninus Philoſophus von der Republique geſprochen: Felix respublica, (alſo: Felix res domeſtica) ubi philoſophi (oder philoſophæ) imperant, aut imperantes philoſophantur.

Methodius.

Eſt modus in rebus, ſunt certi denique fines, quos ultra citraque nequit conſtere rectum. Es hat alles ſeine Zeit und Maſſe: man

muß

muß die Sache nur nicht zu hoch treiben. Ihr redet alle etwas, das sich hören lässet. Serviendum tamen scenæ, man muß sich auch hierinnen nach der Zeit, nach dem Ort und nach den Personen accommodiren. Non omnia possumus omnes. Wann wir nicht erhalten können, was wir wollen; so müssen wir mit dem vergnügt seyn, was wir haben können.

Misogynes.

Junge Weibs-Leuthe können gnug, wann sie ihrer Haußhaltung wohl fürzustehen wissen. Alles übrige ist Fürwitz. Curiositas autem res suas negligit & alienas curat. Plutarchus hat ein Buch de virtutibus mulierum geschrieben; aber kein einiges Frauenzimmer darinnen nahmhafft gemacht, welches wegen der philosophischen Wissenschafft wäre berühmt gewesen. Ein Weibsbild, das wohl hausen, kochen und betten kan, ist für einen Mann geschickt genug.

Eusebius.

Das heißt dieses edle Geschlecht schier zu kurtz abgefertiget. Mein lieber Misogynes, Er hat nicht recht gelesen. Es heißt nicht betten, sondern beten: und es haben die liebe Alten mit diesem Sprüchwort gar viel sagen wollen. Wohl hausen, wohl kochen und wohl beten fasset alles in sich, was von einem wohl-conditionirten Frauenzimmer kan erfordert werden. Das fürnehmste aber, und der Grund dieser und aller übrigen Tugenden, ist die wahre Gottseeligkeit, welche durch eyferiges Gebett und Lesung der heiligen Schrifft oder anderer

derer guten Bücher, vermittelst reiffer Uberlegung und Application dessen, was man gelesen, erlanget wird.

Misogynes.

Und ich meyne wohl, man lasse es hieran nicht ermanglen; man hält ja die Töchtern zur Schule, daß sie allda lesen, schreiben und ihr Christenthum lernen; nach der hand führet man sie zum Prediger, und schickt sie fleißig zur Kinder-Lehr, da werden sie schon angewiesen, wie sie GOtt dienen, in allen Angelegenheiten Ihn anruffen, und ihr Haus-Geschäffte ordentlich besorgen sollen.

Eusebius.

Die Anstalten hierzu sind gut, wann sie nur von allen Eltern und aller Orthen richtig beobachtet würden. Allein, was lernen die meiste weiter, als in theils schlechten Schulen corrupt lesen, vitios schreiben, und etwan einen Morgen- und Abend-Seegen aus dem Buch herbeten? Der Catechismus ist bald wieder vergessen, in der Bibel liset man nicht viel, in der Kirch hat man mit andern Gedancken zu thun, als daß man die vorgetragene göttliche Wahrheiten beherzige, damit ist das Christenthum bald ausgeschwitzt.

Misogynes.

Und was will man dann von einem so schwachen Werckzeug weiter fordern? Es mag ein Frauenzimmer lernen, so viel es will, so macht man doch keinen Doctor daraus. Gar zu viel grüblen taugt nicht fürs Weiber-Volck, sie vergessen sonst ihrer Haußhaltung und Geschäfften darüber. Ein from-

frommes Weib betet nur ein Vater Unser und sonst keines mehr.

Eusebius.

Ich höre wohl, er gibt sich nicht gar zu viel Mühe mit seinem Christenthum.

Moratus.

Er meynt eben, ein einfältiger Köhlers-Glaub sey gut genug fürs Weiber-Volck.

Curiosus.

Nein, er hält nicht viel vom Pater noster, welches die Nonnen nebst dem Ave Maria am Rosenkrantz herbeten, darum sagt er: Ein frommes Weib bete nur ein Vater Unser; dann jene sprechen mehrere nacheinander.

Amantius.

Der Misogynes meynts vielleicht gut mit dem weiblichen Geschlecht, indem er demselben nicht gar zu viel Mühe machen will.

Archimagirus.

Er könnte es kürtzer geben; man darff sich ja nur vor dem Heerd mit dem Creutz zeichnen, das ist so viel, als ein langer Morgen-Seegen.

Literatus.

Der Misogynes denckt eben an das Sprichwort: Multis probitas causa paupertatis est: Frommkeit lobt jederman, aber man isset nicht davon; darum meynt er: gute Haußhälterinnen haben nicht noth, sich des Christenthums halber viel Mühe zu geben.

Methodius.

Ach! wir leben nicht mehr in den finstern O-

lims-

lims-Zeiten, da bey manchem ein kaltsinniges Pater noster das gantze Christenthum ausmachete. Sondern der Gerechte, er seye gleich Mann oder Weib, muß seines Glaubens leben; d. i. er muß wissen, was er glaubet, und seines Glaubens Früchte zeigen.

Eusebius.

Der Alten Sprüchwort: Ein frommes Weib betet nur ein Vater unser: hat einen gantz anderen Verstand; nemlich: Ein tugendhafftes Frauenzimmer betet lieber, als daß es zancket oder fluchet, welches man das welsche Vater unser heisset.

Methodius.

Eusebius hat recht: Es gehört vielmehr zu einem frommen und tugendhafften Weib. Lesen und schreiben, oder den Catechismum nebst etlichen Reim-Gebetlein recitiren können, macht ihr Christenthum noch lang nicht aus.

Moratus.

Ein Weibsbild, das zur wahren Weisheit gelangen will, muß vor allen Dingen recht beten, und die Weisheit von GOTT durch andächtige und brünstige Seufftzer ausbitten können.

Curosus.

Dergleichen trifft man wohl in allen Gebet-Büchern an, und also brauchts nicht viel Nachsinnens.

Amantius.

Besser aber ists, wann man nach dem Zustand des Hertzens aus dem innersten Grund der Seelen beten kan.

Archi-

Archimagirus.

Dieses ist fürs Weiber-Volck zu künstlich. Sie sind keine Gelehrte, und was würden die gedruckte Gebett-Büchlein mehr nutzen? Zu dem, so haben sie in der Haußhaltung und in der Küche anderen Sachen nachzusinnen.

Literatus.

Gebett-Bücher gehören für die Anfänger in dem Christenthum. Oder, wo man vor sich selbsten um einiger äusserlicher Umständen willen, oder zur Zeit der innerlichen Anfechtungen nicht im Stand ist, ein Gebett zu verfertigen, da können sie gute Dienste thun.

Methodius.

Ein Christ, er seye männlichen oder weiblichen Geschlechts, redet im Gebett mit seinem GOTT, wie ein Kind mit seinem Vatter, und da braucht er eben keine künstliche Worte, sondern der himmlische Vatter nimmet auch mit den Seufftzern des Hertzens vorlieb.

Misogynes.

Nein, wo kommt es noch hin? Weibsbilder, die öffters kaum ihren Nahmen schreiben können, sollen selbsten Gebetter machen! das wird ein schöner Mischmasch seyn!

Eusebius.

Das ist eben nicht so gar absurd. Kan doch ein franckes Weibsbild dem Medico ihren Zustand klagen, ohne daß sie hierzu eine Vorschrifft nöthig hat. Warum solte nicht auch ein Frauenzimmer das Anligen ihres Hertzens dem himmli-

schen Seelen-Artzt entdecken können, ohne sich der in den Büchern hierzu fürgeschriebenen Formalien zu bedienen?

Moratus.

Doch wird das Gebett aus geistreichen Büchern nicht gar zu verwerffen seyn; sonderlich bey Weibsbildern, die wegen vieler Haußgeschäfften dieser Ubung nicht so lang abwarten können.

Curiosus.

Es dunckt mich auch, dieser schwache Werckzeug seye viel zu blöd und forchtsam darzu.

Amantius.

Das wollt ich eben nicht sagen. Die Gewohnheit macht vieles möglich; und wer einmahl GOtt in seiner Freundlichkeit hat kennen lernen, der wird sich nicht mehr scheuen, in Freudigkeit des Hertzens für ihn zu tretten. Wie, daß das Frauenzimmer nach ein- und andermahl wiederhohlter Conversation die sonst gewohnte Schaam und Forcht bald abzulegen pfleget?

Archimagirus.

Der gröste Nutzen von geistreichen Gebett-Büchern ist dieser, daß dardurch die Andacht vermehret, das Hertz zu mehrerer Erkanntnus seiner selbst erwecket, und die Seele zu heissen und brünstigen Seufftzern angefeuret wird.

Literatus.

Das ist also der Weg zur Weisheit, wo man GOtt aus der Fülle seines Hertzens um den Geist der Weisheit anruffet: HErr, gib mir die Weisheit,

heit, die stets um deinen Thron ist, und verwirff mich nicht von deinen Kindern. Sap. IX. 4.

Methodius.

Ein herrliches Mittel ist auch die fleißige Lesung der heiligen Schrifft und anderer geistreichen Bücher.

Eusebius.

Ich gestehe solches gerne ein, wann die Rede ist von solchen Leuthen, welche vorher in den jüngern Jahren wohl unterwiesen worden.

Misogynes.

Da wird die Haußhaltung wohl bestellet seyn, wann das Weib immer nur über der Bibel sitzt, und darinnen Sachen liset, die sie nicht verstehet!

Moratus.

Man muß nicht warten bis man in eine Haußhaltung kommt; sondern in der Jugend muß man sich die Schrifft bekannt machen: dann darinnen sind die Reguln der wahren Weisheit, zu lernen Zucht, Verstand, Klugheit, dardurch die Albern witzig, und die Jünglinge und Jungfrauen vernünfftig und vorsichtig werden. Prov. I. 2. 4.

Curiosus.

Aus diesem Bronnen haben alle Glaubige ihre Weisheit geschöpffet, und zu diesem müssen noch alle diejenige kommen, so annoch heut zu Tage die wahre Weisheit erlangen wollen.

Amantius.

Daraus ist hervorgebrochen die Zucht, wie das

Licht, und wie das Wasser Nilus im Herbst. Syr. XXIV. 37.

Archimagirus.

Wie wird ein Jüngling (und also auch eine Jungfrau) ihren Weg unsträfflich gehen? David antwortet sich selbsten: wann er sich hält nach GOttes Wort. Pf. CXIX. 9.

Literatus.

Das wird dann ein weises Frauenzimmer abgeben, welches Lust und Freude hat an GOttes Wort, solches mit gebührender Ehrerbietigkeit, unter hertzlichem Gebett, in reiner Absicht, daraus in seiner Seele erbauet und gebessert zu werden, liset; alles darinnen als göttliche Warheiten erkennet, darauf achtet, als auf ein Licht, durch welches die Seele muß erleuchtet werden den Willen GOttes zu erkennen; seinen Seelen-Zustand darnach prüfet, und GOtt in seiner Allmacht, Weisheit und Güte bewundert, sich selbsten aber in seinem natürlichen Ungehorsam, Unglauben und Blindheit gewahr wird: da kan es nicht fehlen, man wird kräfftig gerühret, und durch die Erleuchtung des guten Geistes je mehr und mehr in dem guten gestärcket; man erkennet die Welt in ihrer Eitelkeit, und GOtt in seiner Wahrheit uud Heiligkeit. Und wie hat man heutigs Tags so schöne Anleitung darzu? Wann nichts wäre, als Weißmanns Kinder-Bibel: Zeisens exegetische Erklärungen zerschiedener Bücher H. Schrifften: Kleinknechts Bibel-Lust- und Jubel-Freude, desgleichen sein Timotheus.

Metho-

Methodius.

Und da ist dann der rechte Grund zur wahren Weißheit glücklich geleget; andere geistreiche Bücher und Schrifften aber werden bey zunehmenden Jahren zu dem Bau der Weisheit manche gute Materie an die Hand geben.

Misogynes.

Ich sorge fast, das Frauenzimmer werde auf solche weise gar zu gelehrt werden; und wer wird wohl mit ihnen mehr zu recht kommen?

Eusebius.

Ach nein! Die wahre Weißheit von oben her ist aufs erste keusch, darnach friedsam, gelinde, **läßt ihr sagen**, voll Barmhertzigkeit und guter Früchte, unpartheyisch, ohne Heucheley. Die Frucht aber der Gerechtigkeit wird gesäet im Friede, denen, die den Frieden haben. Jac. III. 17. 18.

Moratus.

Wo man also durch das Liecht deß göttlichen Worts in seiner Seele erleuchtet worden, da wird man bald erkennen, was nutzlich oder schädlich, was reine Schrifften oder unreine Pfützen seyen, daß man jene lesen, diese aber verwerffen kan.

Curiosus.

Was ist dann von solchen Schrifften zuhalten, darinnen gelehret wird, wie man sich der politen und galanten Welt gleichförmig aufführen müsse?

Moratus.

Er wird hoffentlich hierdurch keine solche

Schrifften verstehen, welche die Art und Weise christlich, vernünfftig und höfflich zu conversiren lehren, dann man kan einer solchen Anweisung unmöglich entbehren, will man anderst in dem Umgang mit andern Leuthen wohl fortkommen.

Curiosus.

Durchaus nicht. Die heilige Schrifft weiset uns selbsten die beste und vollkommenste Moral, sonderlich in den Sprüchen Salomonis, und in dem Buch des Sitten-Lehrers Syrachs, worinnen gantze Ströme der Weisheit hervorfliessen: und weil doch die Sitten der Menschen je nach den Umständen der Oerther und Personen sehr unterschieden, so muß ein weiser Mensch auch auf eine gute Conduite sehen, als wordurch man sein Glück in der Welt ungemein befördern kan.

Misogynes.

Weibs-Personen dürffen nicht reisen: was bekümmern sie sich dann um diese Sachen? Sie bleiben daheim und kommen selten in Conversationen, ausser zu ihres gleichen. Der Vers geht sie nichts an: Si fueris Romæ, romano vivito more, si fueris alibi, vivito, sicut ibi.

Amantius.

Es zieret ein Frauenzimmer nach der Gottseeligkeit nichts so sehr, als eine gute Manier und höffliche Aufführung, und bey dieser muß die Klugheit das Directorium führen, daß man nehmlich der Sache weder zu viel, noch zu wenig thue,

thue, sondern die Personen, Zeit und Orth wohl zu unterscheiden wisse. Dieses lernt man unter anderem aus denen Romainen, darinnen allerhand artige Historien vorkommen, die uns lehren, wie wir anderen in der Conversation klug und complaisant begegnen sollen.

Eusebius.

Diese wollte ich niemand rathen: dann sie halten wenig gutes in sich, und sind deswegen auch von rechtschaffenen Leuthen, sonderlich um vieler unzüchtigen Expressionen willen, verworffen worden. Trifft man schon hie und da eine höffliche Rede darinnen an, so herrschet doch überall Fleisches-Lust, Augen-Lust, Rachgier, Lügen, Arglistigkeit, Frechheit, und dergleichen Haupt-Laster, welche jungen Seelen unter Lesung solcher schädlichen Bücher unvermerckt beygebracht werden, die hernach mit grosser Mühe wieder müssen ausgerottet werden.

Archimagirus.

Ich kan auch von dergleichen Schrifften nicht viel halten, welche junge Gemüther in solchen Jahren, da sie ohne dem wider die Lüste des Fleisches so viel zu kämpffen haben, nur zu mehreren bösen Begierden anreitzen; und wann mir Erlaubnus ertheilet würde, so wolte ich solche alle auf einen Heerd zusammen tragen, und dem Vulcano aufopffern; dann ich glaube, daß die Zauber-Bücher zu Ephesus nicht so viel Schaden angerichtet, welche doch die neubekehrte Epheser alle auf einen Hauffen offentlich verbrandt haben,

unerachtet sie 50000. Groschen werth waren. Act. XIX. 19. Man gebe solchen jungen Leuthen darfür ein gutes Koch-Buch in die Hand, und übe sie dapffer in weiblichen Geschäfften; die Manier zu leben wird sich bey zunehmenden Jahren und erlangtem völligen Verstand schon von selbsten äussern.

Literatus.

Ich wolte noch eher den Vorschlag thun, man solte sie in Zeiten zu realen Studiis anhalten und sie in der Welt-Weißheit unterrichten.

Misogynes.

Und dieses halte ich noch am wenigsten vor practicabel. Wer die dem weiblichen Geschlecht beywohnende Schwachheit, Unbeständigkeit, Leichsinnigkeit, Leichtglaubigkeit, Fürwitz, Schwätzhafftigkeit, Ehrgeitz, Falschheit, Mißgunst, Hochmuth und dergleichen Laster hinterdencket, der wird sich leicht die Rechnung machen können, daß sie von Natur zu dergleichen Sachen untauglich seyen; Æthiops non albescit, die Krähe laßt ihr Hupffen nicht, wann man sie schon auf den Tantzboden führet. Chapellain hielte davor, die Weiber hätten nur eine halbe Vernunfft. Valesiana pag. 28.

Eusebius.

Mein lieber Misogynes, er ist dem Weiber-Volck gar zu abgeneigt. Man kan zwar nicht in Abrede seyn, daß das weibliche Geschlecht mehrere Schwachheiten an sich hat, als das Männliche. Ut corpus teneris, sic mens infirma puellis

lis sagt Horatius, Heroid. Epist. 18. ℣. 7. Und Owenus stimmt damit überein, L. 1. Epigr. 60. Musæ sunt generis muliebris, Apollo virilis: Unus enim Musis præstat Apollo novem, und dieses hat die gelehrte Schurmannin selbst eingestanden, ob sie es im Ernst gethan, oder nur aus Höfflichkeit, mögen andere beurtheilen.

Moratus.

Es ist aber nicht allemahl der bösen Disposition ihres Willens, oder der Dummheit ihres Verstands zuzuschreiben; sondern es kommt manches auch nur von ihrem Temperament her, welches in Vergleichung des männlichen mehr Kälte und Feuchtigkeit, folglich weniger Geist und Activität hat. Im übrigen sagte Seneca in seiner Consolatione ad Marciam C. 16. Quis dixerit, naturam maligne cum muliebribus ingeniis egisse? Par illis vigor est.

Curiosus.

Ich schreibe ihre Foiblessen mehrentheils der schlechten Auferziehung zu; massen sie ja von Jugend auf zu geringen und schlechten Verrichtungen angehalten werden, und wo das Christenthum nicht wäre, würde man wegen der Cultur ihres Verstands wohl gar unbekümmert bleiben.

Amantius.

Vielleicht ist es bey diesem Geschlecht noch ein Effect des leidigen Sünden-Falls, daß, gleichwie sich das Weib zu erst hat von der Schlangen verführen lassen; also noch heutigs Tags dasselbe mehrerer Gefahr zu sündigen unterworffen ist.

Arbimagirus.

Daher mag es auch kommen, daß es nach GOttes weiser Ordnung dem männlichen Geschlecht pariren muß, damit es allezeit in geziemenden Schrancken erhalten werde.

Literatus.

Es mag seyn, daß dieses eine Straffe ihres Fürwitzes ist, den sie in ihrer Stamm-Mutter Eva begangen haben. Wie wann ichs aber als ein Beneficium der weisen Vorsorge ihres Schöpffers ansehe, daß er sie zu mehrerer Sicherheit dem männlichen Geschlecht in die Aufsicht anvertrauet? Eben wie solches Syrach exprimiret: GOtt hat den Menschen geschaffen aus der Erden, und schuff sie beyde, ein jegliches zu seiner Art, und macht sie nach seinem Bilde. Sie haben mit ihren Augen seine Majestät gesehen, und mit ihren Ohren seine herrliche Stimme gehört. Und er sprach zu ihnen: Hütet euch für allem Unrecht: Syr. XVII. 2. 3. 11. 12. **Und befahl einem jeglichen seinen Nechsten**, Adam aber hatte niemand um sich als Evam.

Methodius.

Dem seye, wie ihm wolle; haben doch auch die Rechten dergleichen Vorsorge vor das weibliche Geschlecht getragen, nicht aus Verachtung desselben, sondern zu dessen mehrerer Sicherheit; und muß der Kayser Justinianus, oder wenigstens sein Tribonianus, ein getreuer Patriot des Frauenzimmers gewesen seyn, weil er ihnen solche herrliche Privilegia eingeraumet hat.

Miso-

Misogynes.

Man schweige mir von gelehrten Weibern: Fœmina semper est fœmina, etiamsi optime sit educata. Thomas. fundam. Jur. nat. & gent. lib. III. c. 2. §. 15. p. 176. Man kan mit ungelehrten nicht allemahl auskommen, was würden dann studirte Weiber in der Welt für Händel anstellen? die Welt-Weisheit ist supra captum mulierum; am besten ists, man lasse sie bey ihrer Einfalt. Accursius hat nicht vergebens gesagt: Puer bibens vinum, & mulier loquens latinum, nunquam facient finem bonum.

Eusebium.

Das heißt ἀσυλλογίστως dispurirt. A particulari ad universale non valet consequentia. Es ist eben, als wolte man sagen: dieser oder jener von gemeiner Herkunfft ist ein unruhiger Kopff; E. soll man keinen gemeinen mehr studiren lassen.

Moratus.

GOtt hat den Weibern so wohl als den Männern eine vernünfftige Seele mitgetheilet.

Curiosus.

Sie sind so wohl Erben der Gnaden und des ewigen Lebens als die Männer.

Amantius.

Sie haben je und je mit ihrer Klugheit und rühmlichen Thaten auch Männer beschämet.

Archimagirus.

Es sind auch dem weiblichen Geschlecht nach GOttes weiser Ordnung wichtige Geschäffte anver-

vertrauet, und welche denselben geziemend abwarten will, die muß nothwendig einen aufgeraumten Verstand haben.

Literatus.

So mag es dann nicht schaden, wann sie in ihrer Jugend auch einige gelehrte Schrifften lesen.

Misogynes.

Weibsbilder gehen zu weit; sie versteigen sich in Glaubens-Sachen; sie fangen in der Republic allerhand Strittigkeiten an, sie werden dem Mann in keinem Stuck nachgeben, sondern so lang raisoniren, bis sie recht behalten. Was entstehet offt für ein Geschrey unter ihnen, und wann man nach der Ursach fraget, so ist der Streit de lana caprina? Die meiste gelehrte Weiber sind sectariæ oder fanaticæ, gewesen, wovon die Kirchen-Historie voll ist. Man lese Feustkings Gynæceum enthusiasticum. Juvenalis hat recht, Satyra VI. Non habeat matrona, tibi quæ juncta recumbit, dicendi genus, haud curtum sermone rotato. Torqueat enthymema, nec historias sciat omnes.

Eusebius.

Ich wollte es allerdings auf die Wett ankomen lassen, ob nicht so wohl in H. Schrifft, als auch in den Kirchen- und weltlichen Geschichten mehr Exempel tugendhaffter und verständiger, als böser und unartiger Weiber anzutreffen seyen.

Moratus.

Wenigstens findet man unter denen, die eine gründliche Erkantnuß GOttes jemahls gehabt ha-

haben, wenige so gar lasterhaffte; und so sie bißweilen geirret, so ist es nicht mit Vorsatz geschehen; sondern weil sie dieser oder jener Wahrheit überzeugt zu seyn geglaubet haben.

Curiosus.

Ich habe schon viel von der gelehrten Schurmannia gehört, welche nicht nur ein Wunder der Gelehrsamkeit, sondern auch ein Muster eines tugendhafften und verständigen Frauen-Zimmers gewesen.

Amantius.

Man sagt zwar, sie seye keine von den schönsten gewesen, dahero, weil sie sich keine Hoffnung auf anständige Liebhaber machen können, so habe sie sich in die Studia und Bücher verliebt.

Archimagirus.

Man beschuldigt sie gleichfalls, sie habe sich wenig um das Hauß-Wesen, sonderlich um die Küche, bekümmert, sondern seye Tag und Nacht den Büchern obgelegen, welches ihr kein verständiges Frauen-Zimmer nachthun werde. Doch hievon wird Literatus mehr zu sagen wissen.

Literatus.

Ich diene ihnen hierinnen hertzlich gerne. Schurmannin war ein sehr emsiges, galantes und künstliches Frauen-Zimmer, die nicht nur mit gelehrten, sondern auch andern netten und dem Frauen-Volck wohl anständigen Geschäfften gerne umgegangen, und welche schon im 14.ten Jahr ihres Alters um ihrer fürtrefflichen Gaben willen die schönste Gelegenheit gehabt hätte, sich zu verheu-

rathen

rathen an den Herrn Caets, welcher Pensionarius von Holland und ein grosser Poëte war. Der Hochgelehrte Salmasius, der sonsten in Lob-Reden gar sparsam ist, schreibet und zeuget von ihr in seinem opere de excellentia sexus fœminei: Was man mit der Hand machen und mit dem Gemüth fassen und begreiffen kan, das wußte sie: Sie mahlete so künstlich, daß es ihr niemand vorthat. Sie schnitzte und machte Bilder aus Ertz, Wachs und Holtz. In Seiden-Stücken und andern weiblichen Künsten und Arbeiten übertraff sie alle ihres Geschlechts. Sie war mit so vielen Künsten gezieret, daß man nicht wußte, in welcher sie besser wäre; sie verstunde so viel Sprachen, daß sie sich mit den Europæischen nicht vergnügte, sondern durch ihren Fleiß sich auch gegen Orient wendete, um daselbst die Hebraische, Caldæische, Æthiopische, Arabische und Syrische zulernen; Sie schrieb Lateinisch, daß kein Mann, der in seinem gantzen Leben sich der Zierlichkeit beflissen, politer schreiben können; Sie stellte schöne Frantzösische Episteln, daß Balzacus selber es nicht besser machte. Die andere in Europa übliche Sprachen redete sie so gut, als die, deren Mutter-Sprachen sie sind, mit den Juden hatte sie im Hebräischen, mit den Saracenen im Arabischen Kund- und Gemeinschafft. Sie gieng über das mit Wissenschafften, welche auch den Männern hoch und schwer genug sind, also um, nehmlich mit der Philosophia und Theologia scholastica, daß jedermann darob erstaunete, weil die Sache einen

einem rechten Wunder gleich war. conf. Historisches Hand-Büchlein B. Diezii Rect. Ulm. C. XXII. Von gelehrten Weibern. conf. Schurm. opuscula pag. 29. sqq. 58. sqq.

Misogynes.

Das war eine adeliche Dame, die sich nicht viel ums Hauß-Wesen zu bekümmern hatte; und ohne Zweifel wird sie ein besonders Naturel zu Studien gehabt haben.

Eusebius.

Nicht nur zu Studien, sondern zu allen Sachen. Von Kindheit an zeigte sie schon eine ungemeine Geschicklichkeit, nebst einem sonderbahren Verstande. Im 6.ten Jahr ihres Alters lernete sie schon zeichnen; hiernächst begrieff sie nach und nach die Vocal- und Instrumental-Music, das Mahlen, Bildschnitzen und Kupffer-stechen. Ihre Handschrifft war unvergleichlich, so daß sie noch heutigs Tags als was sonderbahres, in einigen raritäten Kammern verwahret wird. Sie soll mit einem Diamant unterschiedene Portraits sehr nett in Glaß geschnitten, auch ihr eigenes Bildnuß nach dem Spiegel von Wachs verfertiget, und demselben so vollkommene Perlen angehänget haben, daß jedermann geglaubt, sie wären natürlich, biß sie mit einer Nadel zeigte, daß sie bloß von Wachs wären. vid. Gelehrten Lexic. pag. 936. sqq.

Moratus.

Bey allen Wissenschafften, deren sie eine grosse Menge in höchstem Grad der vollkommenheit besasse,

sasse, war sie ungemein bescheiden und demüthig; wie sie dann in einer Dissertation, darinnen sie behauptete, daß das Frauen-Zimmer nicht nur studiren könne, sondern auch solle, auffrichtig gestanden, daß man denen Ingeniis der Männer den Vorzug zugestehen müsse vor den Ingeniis des Frauen-Zimmers. Sage einer mehr, daß das Frauen-Zimmer durch studia insolent und meisterloß werde! vide Acta Philos. 12. Stück. pag. 826.

Curiosus.

Unter andern Merckwürdigkeiten dieser sehr gelehrten Dame ist insonderheit die Visite der Königen Christinæ in Schweden remarquabel. Dann als sie diese courieuse Königin gleich vielen anderen Princeßinnen und hohen Persohnen besuchte, so entwarff sie unter dem Reden jener ihr Contrefait so nett, daß sich die Königin nicht gnug darüber verwundern konnte. Denen dabey anwesenden Jesuiten aber trieb sie einen solchen Schweiß aus, daß sie diese offentlich beschuldigten, sie müßte einen Spiritum familiarem haben. Gel. Lex. l. c. Darauf antwortete sie: Ich habe freylich einen Spiritum, wie könnte ich sonst leben?

Amantius.

Sie hat durchaus viel besonderes an sich gehabt! wie ich mich dann erinnere, von ihr gelesen zu haben, daß sie gar gerne Spinnen gegessen, dabey ich ihr Gast nicht gern gewesen wäre.

Archi-

Archimagyrus.

Doch hat diese berühmte und gelehrte Dame sich nicht wenig verdächtig gemachet mit ihrem Labadie, an welchem sie ἐυκληρίαν, den besten Theil, zu erhalten geglaubt, wie sie ihm dann ein Buch zu lieb geschrieben, welches diesen Titul führet, darinnen sie ihn hautement vertheidiget hat, wie solches Basnage in seinen Annalibus belgicis ausführlich erzehlet. vid. teutsche Acta erudit. part. 131. pag. 809.

Literatus.

Ja sie hat auch die Pfältzische Prinzeßin Elisabeth auf ihre Seiten gebracht, welche sich ein grosses Verdienst daraus machte, die herumschweiffende wahre Kirche, nemlich verschiedene in der Welt umlauffende Schuler und Schulerin des schwermerischen Labadie zu sammlen. l. c. Daher hat der gelehrte Schuppius in seiner Aurora wohl von ihr geurtheilet: Stupendum est ingenium nobilissimæ hujus virginis, quæ una novem Musas seculo nostro repræsentat, cujus perfectioni nihil fere deest, nisi vera & sincera religio. a.

Misogynes.

Das ist, was ich oben gesagt habe; gelehrte Weiber fangen in der Welt nur unnöthige Händel an. Nehmlich eben dieses hat dem gelehrten Feustking Gelegenheit gegeben, ein Gynæceum hæretico-fanaticum zu schreiben, darinnen er die Untüchtigkeit dieses Geschlechts zu real-disci-

D plinen

a) Schuppii Aurora. p. 129.

plinen mit lebendigen Farben abmahlet, wie solches schon oben angeführet worden.

Eusebius.

Mein lieber Misogynes, er begehet eine Fallaciam accidentis, in dem er der dem weiblichen Geschlecht hie und da beywohnenden Gelehrsamkeit an und vor sich selbsten zuschreibet, was ihm nur in diesem oder jenem Subjecto zufälliger Weise zukommt. Wie wann man auch von den Männern Sprüchworts-weise zu sagen pfleget: Je gelehrter, je verkehrter: solten auch alle Gelehrte damit gemeynet seyn?

Moratus.

Man hat im Gegentheil sehr viele Exempel gelehrter und zugleich frommer und tugendhaffter Weibs-Personen, von welchen der gelehrte Johannes Paschius ein gantzes Buch geschrieben, das den Titul führet Gynæceum doctum, in welchem man finden wird, daß unter gelehrten Weibern mehr tugend- als lasterhaffte anzutreffen seyen. Man conferire Junckeri Centuriam fœminarum illustrium, wie auch Menagii historiam mulierum philosopharum, desgleichen Paulini Hoch- und Wohlgelehrtes Frauenzimmer.

Curiosus.

Ich bin curieux einige Exempel derselben anzuhören, weil es heutigs Tags gar etwas rares ist.

Amantius.

Vor alten Zeiten rühmete man viel von Laina, von Artemisia und Argia, Diodori Croni Töchtern,

desgleichen von Aspasia aus Mileto Socratis Lehrmeisterin. Arete, des Aristippi, und Damo, des Pythagoræ Tochter, sind in der Philosophie so weit kommen, daß jene ihrem Vatter in der Profession nachgefolget, auch ihren Sohn in eben desselben Lehr unterrichtet, welcher daher μητροδίδακτος hieß: Diese aber, die Pythagorische doctrinam mysticam anderen ausgelegt und erkläret, wie Diogenes Laërtius de vitis Philosophorum solche anführet. Unter den Christen waren die gelehrte Catharinæ, nehmlich die von Alexandria, welche die Philosophische Facultät zu Paris noch als ihre Patronin verehret, und von der Simon Metaphrastes in der Historie ihres Marterthums schreibet, sie habe die gröste Philosophos unter den Heyden zum Christlichen Glauben gebracht, weßwegen sie auch den Martyr-Tod ausstehen mußte: Ferner Catharina Senensis, Boloniensis, Genuensis, Königs Ferdinandi Catholici Tochter dieses Nahmens, und Gemahlin Henrici VIII. in Engelland, welche eine Paraphrasin in Psalmos Davidis, Lamentationes peccatoris, orationes &c. geschrieben. Und was wollen wir von der berühmten Königin Elisabeth in Engelland sagen, welche eine wunderbahre Gelehrsamkeit erlangt hatte? Sie war noch nicht 17. Jahr alt, so konnte sie schon gar zierlich Frantzösisch, Italiänisch und Lateinisch reden. Vossius in Dedic. Comment. de arte grammatica. Sie lase die griechische Auctores, sonderlich das griechische Testament, den Sophoclem und Isocratem, dessen 2. Orationes,

 nehm-

nemlich die ad Nicoclem, und die andere, so er Nicocles nennet, sie ins Lateinische nett übersetzet: Ja da sie schon in der Regierung war, machte sie sich noch an Boëthium de consolatione philosophiæ, an Horatium de arte, Sallustium de Jugurtha, Plutarchum de curiositate, welche alle sie in die Englische Sprache übersetzet und mit eigener Hand geschrieben hat. Was wollen wir sagen von unserer Vätter Zeiten, in welchen die berühmte Helena Cornara zu Padua offentlich mit diesen Worten als Philosophiæ Magistra von dem Decano dieser Facultät, Carolo Renaldino, proclamirt worden: Illustrissimam Dominam Helenam Cornaram Piscopiam, Virginem quidem doctissimam, & ita universis naturæ artisque dotibus ornatam, ut nihil amplius ei deesse videatur, artium liberalium & philosophiæ Magistram ac Doctricem in DEI nomine approbamus & approbatam volumus? Wer weißt nicht zu sagen von der Maria Molinæa, des berühmten Petri Molinæi Tochter, welche mit der gelehrten Schurmannin hebräische Briefe gewechslet; dergleichen von der Valckieria, oder wie sie mit dem eigentlichen Namen heissen solte, Waldkirchia aus Schaffhausen gebürtig, welche, unerachtet sie fast blind war, dannoch nach dem Zeugnuß des gelehrten Burnets, in linguis, in philosophicis & in theologicis eine ungemeine Wissenschafft gehabt? Und wer will alle gelehrte Weibsbilder, die Dacerias, Scuderias, Cunitias, Cudworthias &c. nahmhafft machen! Zeit und Orth läßt solches nicht zu. *Mi-*

Misogynes.

Man muß nur dieses grossen Herrn beybringen, vielleicht lassen sie sich überreden, daß sie dem Frauenzimmer auch Schulen und Universitäten aufrichten.

Archimagirus.

Das wäre nicht so gar wider die Vernunfft gehandlet. Man braucht eben keine Universitäten hierzu, sondern man könnte wohl andere Mittel ergreiffen, wann man nehmlich besondere Schulen vor Jungfern aufrichtete; wie der fürtreffliche Staats-Mann, Herr von Seckendorff in seinem Christen-Staat Lib. III. cap. 9. §. 6. & in addit. p. 352. hierzu folgenden Vorschlag gethan hat. Die Jungfrauen Clöster, sagt er, wann der grosse Zwang und Einbildung der verdienstlichen Heiligkeit, davon geblieben, hingegen eine Christliche Auferziehung in wahrem Christenthum und andern häußlichen Tugenden und Geschicklichkeiten besser beobachtet worden wäre, nebenst Gestattung der Heyrath nach einer jeden Gelegenheit, hätten nicht anderst als gelobet werden können. Der grosse Mißbrauch, so vor der Reformation darinnen verspüret worden, hat sie zwar verhaßt und öde gemacht: dennoch aber ist etlicher Orten auf eine Wider-Aufrichtung gedacht worden, davon insonderheit des glorwürdigsten Chur-Fürsten Augusten zu Sachsen mit der Ritterschafft und Städten des Chur-Fürstenthums getroffene Verabscheidung A. 1555. merckwürdig, und in der Lands-Ord-

» nung zu finden, darinnen verheissen wird, 3. so
» genannte Jungfern-Schulen, jede vor 40.
» Personen, im Lande zu stifften, darinnen adeli-
» che und burgerliche Töchtern im 8.ten Jahr ih-
» res Alters aufgenommen, und 3. Jahr in Zucht
» und GOttesforcht solten unterwiesen werden. »
Bis hieher der gelehrte Herr von Seckendorff.

Misogynes.

Was müßte dann mit solchen jungen Weibs-Leuthen vorgenommen und tractirt werden? sie würden wohl das Studium Linguarum nicht eher absolviren, als bis sie heuratheten, das andere bliebe alsdann ligen.

Methodius.

Ach! man intendirt kein solches Studiren, wie bey dem Manns-Volck nöthig ist, welches zu offentlichen Aemtern muß præpariret werden.

Eusebius.

Allerforderst müßte man ihnen einen zulänglichen Unterricht von unserer Christlichen Religion geben, sie auf einen rechten Grund in der heiligen Schrifft führen, und ihnen zeigen, wie sie aus derselben alle credenda, facienda und speranda deutlich beweisen, die H. Schrifft und andere geistreiche Bücher mit aufrichtiger Prüfung und nöthiger Application lesen die Predigten darnach examiniren und auch andere daraus erbauen sollen; welches künfftig bey der Kinder-Zucht und Regierung des Hauß-Gesinds unbeschreiblichen Nutzen haben würde.

Miso-

Misogynes.

Ich meyne, man habe dißfalls nichts zu klagen, indeme man heutigs Tags in Kirchen und Schulen dergleichen Unterweisung nach Gnüge haben kan.

Methodius.

Freylich fehlet es, GOtt sey Danck, hieran nicht, wann sich nur mehrere Liebhaberinnen zeigeten, welche solche Lehren anhören und denselben folgen möchten. Wie weit hats nicht der gelehrte Prediger, Herr Kleinknecht in Leipheim b ey seinen Gemeinden ge bracht? und was haben nicht andere eiferige und fleißige Diener GOttes bey der Jugend weiblichen Geschlechts durch ihre getreue Anweisung ausgerichtet?

Moratus.

Hiernechst könnte nicht schaden, wann man aufwachsende Jungfrauen in zeiten, und so bald sie Verstands halber fähig, zu einer Christlichen Moral- und Sitten-Lehre anführte, und insonderheit ihnen die Lehre von dem Wohlstand, oder decoro recht gründlich zeigete, vielleicht dörffte dieses ein Mittel seyn, das böse præjudicium auszurotten, welches diesem Geschlecht fast durchgehends anhanget, als wann allein der Putz und Schmuck nebst der Einbildung ein Frauenzimmer zierete; da doch Hoffart und Hochmuth die grösseste Laster eines Weibsbilds seynd.

Curosus.

Die Christliche Sitten-Lehre würde sie lehren, wie sie GOTT als das höchste Gut suchen, lieben

 und

und ehren: hingegen alles, was GOTT zu wider, fliehen und hassen: wie sie sich selbsten mit Seel und Leib GOtt aufopffern, und zu seiner Regierung willig und gedultig überlassen: wie man den Nechsten neben sich um GOttes willen lieben, nach seinen Gaben, Stand, Ehre, &c. æstimiren: wie man die Gaben und Geschöpffe GOttes recht erkennen, beurtheilen und gebrauchen, und wie man endlich seine selbst-eigene und anderer Leuthen Actiones allein nach dem göttlichen Gesetz klüglich beurtheilen solle.

Amantius.

Sie würden aus derselben lernen die Welt in ihrer Eitelkeit erkennen, und den hohen Adel der Tugend recht verstehen. Sie würden gewohnen bedächtlich zu handlen; bey allen Verrichtungen den Endzweck bedencken, ob das Vorhaben zu GOttes Ehre und zu des Nechsten Nutzen gereiche? Sie würden sich lernen nach den Mitteln umsehen, ihre Kräfften überlegen, ehe sie etwas unterfangen; sie würden ihre Affecten bändigen, und sich nicht so leicht mehr mit unzeitigem Zorn, Eyfer, Rachgier, Forcht, &c. übereilen. Sie würden in ihrem Vorhaben beständiger bleiben.

Archimagirus.

Sie würden allezeit in ihren Reden freundlich, in ihren Geberden leutseelig, in ihrem Bezeugen dienstfertig seyn: man würde nicht mehr so viel gezwungenes und affectirtes an ihnen sehen: sie würden auf erlaubte und Christliche Art sich wissen

bey

bey männiglich beliebt zu machen, und durch ihre Sittsamkeit aller Augen auf sich ziehen.

Literatus.

Sie würden sich in Conversationen hüten, nichts wider GOttes Ehre, wider wohlanständige Sittsamkeit, wider das Gewissen, wider Zucht und Höfflichkeit zu reden, oder zu thun, und sonderlich bey männlichem Geschlecht nöthige Behutsamkeit, Bescheidenheit und Schamhafftigkeit gebrauchen.

Methodius.

Ich lasse mir dieses alles wohl gefallen, und zweiffle keineswegs, wo man mit solchen guten Lehren einen rechten Grund geleget, es werde die äusserliche Erbauung von selbsten folgen. Hierzu hat nebst vielen anderen Hieronymus Orphanophilus in seiner Christlichen Sitten-Lehre schöne Anweisung gegeben.

Misogynes.

Weil ihr Philosophas machen wollt, so müßt ihr sie auch die Logicam und Rhetoricam lehren, als disciplinas instrumentales, und da wird sich der Modus Barbara, Celarent, Darii, Ferio hübsch fürs Frauenzimmer schicken: ich sorge auch, sie werden nach ihrer angebohrnen Eloquenz nicht nöthig haben Tropos und Figuras zu lernen, dann solche fliessen von selbsten, wann sie anfangen zu poldern.

Eusebius.

Er ist auf diese gute Leuthe gar nicht wohl zu sprechen. Wäre es ihnen dann zu mißgönnen, wann man

ihnen kurtz und deutlich zeigte, wie sie vernünfftig dencken, alle Wahrheiten nach den Haupt-Gründen untersuchen, wie sie sich vor den Vorurtheilen hüten, wie sie den äusserlichen Sinnen nicht allzuviel trauen, wie sie eines andern Vortrag fassen und anderen ihre Gedancken ordentlich entdecken sollen?

Moratus.

Soll ein Frauenzimmer nicht auch trachten bey rechtschaffenen und vornehmen Leuthen in Gunst und Gnade sich zu setzen? dieses erlangt man nicht durch Schmeichlen und Mährlein-tragen, nicht durch waschen und plaudern; sondern durch eine sittsame, ordentliche und bescheidene Rede und willige Dienstfertigkeit. Das sind die beste Argumenta conciliantia.

Curiosus.

Doch dörffte auch nicht schaden, wann man solche Personen in Zeiten zur Aufwartung und Bedienung gebrauchet bey Mahlzeiten; wann man sie auf Geburts- und Nahmens-Festinen eine wohlgefaßte Rede recitiren läßt; wann man sie anhält, daß sie über Tisch eine Historie, oder den Innhalt einer Predigt, oder eine Passage aus der Zeitung erzehlen müssen; wann man sie an vornehme Leuthe schicket, etwas auszurichten, oder ihre Aufwartung zu machen.

Amantius.

Ich hätte vermeynt, die Romains wären hierzu am allertauglichsten?

Eusebius.

Ich habe schon oben meine Gedancken davon ent-

entdecket. Sie taugen nichts, und wie sie guten Sitten sehr nachtheilig; also verursachen sie auch affectirte Reden, welche solchen Personen gar nicht wohl anstehen.

Moratus.

Man hat insonderheit auf die Schärffe des Judicii zu dringen, welches in hoc sexu offt gar penetrant ist.

Curiosus.

Wie ist wohl dieses anzugreiffen?

Amantius.

Man setze mit Fragen in sie, und fordere von allen Dingen raisons: man mache Objectiones und lasse darauf antworten: man zeige ihnen die Blösse der unter dem Weiber-Volck so gar gemeinen Aberglauben, worzu sie von Jugend von Wehemüttern, vom Gesind, von Säug-Ammen, ja auch von theils Müttern selbsten angeführet worden.

Archimagirus.

Alle Geschäffte des Weiber-Volcks, sonderlich in Pflantzung der Gärten, in Bestellung der Kuchen, in Aufferziehung des Viehes, in Verwahrung der Victualien gründen sich meistentheils auf die Astrologie und andere absurde und betrügliche Superstitiones.

Literatus.

Deßwegen ists nöthig, daß man ihnen in Zeiten die Unvernunfft aller solchen aberglaubischen Händel fürstelle, und sie anweise, nichts ohne Grund und Verstand fürzunehmen.

Euse-

Eusebius.

So wird auch mehr Seegen in dem Haußwesen seyn, wann man sich vor allen nichtigen und sündlichen, ja gar offt heydnischen Aberglauben hütet.

Moratus.

So darff man sich auch solcher heillosen Händel weder vor sich selbsten, noch vor andern schämen.

Curiosus.

Ein vernünfftiges und gottsförchtiges Frauenzimmer wird den H. Andreas nicht mehr anruffen, noch die heilige Christ-Nacht mißbrauchen, zu erkundigen, wie ihr künfftiger Liebster beschaffen seyn werde.

Amantius.

Sie wird die Gänse nicht mehr einsegnen, wann sie solche zum erstenmahl austreibt, noch solche dreymahl durch die Beine stecken, und 3. zerbißne Brocken Brod geben, damit sie müssen wiederkommen.

Archimagirus.

Es wird sich keine mehr am Hochzeit-Tag in der Back-Multen ankleiden, noch an die Kirch-Thüren klopffen, damit sie die Herrschafft über den Mann behaupte.

Literatus.

Es wird sich keine mehr bereden lassen, wann man wolle weiche Eyer sieden, müsse man drey Vatter Unser betten.

Methodius.

Man wird diejenige als einfältig verlachen, welche

che am Charfreytag die Kleider an die Sonne hencken, daß keine Schaben drein kommen.

Eusebius.

Es wird keine mehr an ihres Manns Schuhen riechen, wann sie die Schnuppen hat, in Hoffnung desto bålder davon befreyet zu werden.

Moratus.

Es wird keine mehr glauben, wann sie 3. Freytage nacheinander den rechten Fuß zu erst aus dem Bette setze, so werde sie das gantze Jahr hindurch kein Schuh drucken.

Curiosus.

Keine wird sich bereden lassen, wann sie Zeit ihrer Schwangerschafft auf die Bleiche gehe, so bekomme sie weisse Kinder.

Amantius.

Es wird der einfåltige Aberglaub von selbsten cessiren, man můsse bey dem Absterben der Personen die Fenster aufmachen, daß die Seel hinausfahren kŏnne.

Archimagirus.

Sie werden nicht mehr aus Aberglauben und Einfalt die Brey-Pfannen ausscharren, in Hoffnung, daß es hernach an ihrer Hochzeit regnen und ihnen Reichthum bringen werde.

Literatus.

Es werden keine mehr so einfåltig seyn und schimlicht Brod essen, damit sie alt werden, und helle Augen kriegen.

Methodius.

Die gelehrte Kůhe-Schwestern wůrden bald absterben,

sterben, welche des Morgends zu ihren Kühen sagen: O bona vacca, da mihi lacca, & multum lacca! in der Persuasion, sie können alsdann mehr Milch und Schmaltz machen. Vid. die gestrigelte Rocken-Philosophie.

Eusebius.

Dieses sind lauter Früchten des blinden Heydenthums, des finsteren Pabstthums. Wie wohl und weißlich handlet man demnach, wann man solche superstitiöse Händel durch kluge und vernünfftige Unterweisung ausrottet, als welche unserer Christlichen Religion zur grösten Schande gereichen?

Moratus.

Was ist noch weiters übrig? Sollen Weibs-Personen sich nicht auch im Schreiben und Rechnen üben?

Curiosus.

Das will bey allen nöthig seyn. Man hat Brieffe und andere nothwendige Sachen zu schreiben und aufzuzeichnen. Wie leicht kan geschehen, daß ein Weibsbild ihrem Mann in Kranckheiten mit Schreiben und Registriren unter die Arme greiffen, oder nach dessen Tod eines und das andere in Richtigkeit bringen muß? Wie wohl stehets sodann, wann man sich selbsten helffen, und nicht von anderer Leuthen Discretion leben muß?

Amantius.

Wie gut wäre es demnach, wann man ihnen Brieffe, Historien oder kurtze Reden dictirte; oder wann man sie obligirte nach einer vorgeschriebenen Ordnung der Materien einen Brieff oder

kurtze

kurtze Rede aufzusetzen; oder, wann sie einen Spruch, Lied oder Psalmen ohne Buch aus freyem Kopff schreiben, und dergleichen Specimina accurat nach der Orthographie corrigiret würden.

Archimagirus.

Und eben dergleichen Exercitia solte man auch im Rechnen anstellen; worinnen man zwar die 5. Species und die Regul detri nach den fürnehmsten Stücken lehren; so dann aber die proportional-Zahlen nach dem grösseren Einmahl Eins zu lernen vorgeben und allerhand Exempel ex tempore ohne Papier, Finger und Rechen-Blat aus freyem Ingenio zu machen, proponiren müßte.

Literatus.

Bey vornehmer Leuthen Töchtern könnte man noch weiter gehen, sie auf leichte und practische Art zu Erlernung der lateinischen und frantzösischen Sprachen anführen; absonderlich die Historien, Politicam und Ecclesiasticam nach ihren Haupt-Periodis beybringen; ferner die neuere Geographie und Genealogie ihnen bekandt machen, welche ihnen bey Lesung der Novellen wohl dienen und sie so weit tüchtig machen könnten, daß sie auch bey honetten Assembléen ordentliche Discurse führen, und nicht nur von Schüsseln und Häfen, von Kühen und Kälbern reden, oder gar andere unschuldige Leuth zum Zeitvertreib durch die Hechel ziehen dörffen. Absonderlich würde ihnen die Music sehr vorträglich seyn, welche sie auch in kleinen Orten in der Kirche mit ihrem Nutzen secundiren,

und

und unter manchen Widerwärtigkeiten dieses Lebens sich ergötzen könnten.

Methodius.

Alles dieses liesse sich bey der heutigen Verfassung unserer Kirchen unter GOttes Seegen gar wohl practiciren, woferne man von Kindheit an hierzu einen rechten Grund zu legen beflissen wäre. Es hat auch, wie oben belobter Herr von Seckendorff sagt, das weibliche Geschlecht etliche äusserliche Vortheile hierzu, sie stecken nicht so sehr in weltlichen schweren Geschäfften, sie leben mäßiger, sie kommen nicht unter so viele böse Gesellschafft. Christen-Statt lib. III. c. 9. §. 6. p. 536. So solte man demnach billich dahin bedacht seyn, wie dieser heilsame Zweck in ihrer Erziehung möchte erhalten, und auch dem männlichen Geschlecht in dem Umgang mit dem Weiblichen mehrere Freude, Trost und Vergnügung verschaffet werden. Es würde uns die gantze Posterität darfür verbunden bleiben.

Epilogus.

Dieses sind, **Hochgeneigteste Gönner** und **Aufmercker**, die vornehmste Stücke, welche zu Cultivirung des weiblichen Geschlechts nicht wenig beytragen können. Haben wirs getroffen, so überlassen wir anjetzo **Deroselben Klugheit** zuveranstalten, wie das besagte möge bewerckstelliget werden. Eines, möchte man sagen, haben meine geliebte Commilitones vergessen, indeme sie weder des Tantzbodens, noch der Karten und Würfel gedacht haben. Soll dann ein geschicktes und quali-

qualificirtes Frauenzimmer nicht auch ein Menuet dantzen und ein anständiges Compliment lernen machen? oder solte einer Weibs-Person nicht ein merckliches abgehen, wann sie nicht auch in einer lustigen Compagnie eine gute Karte mischen, oder auf dem Brett zur Noth die Zeit passiren kan? Allein wir haben auf solche Sachen fürnehmlich reflectiret, welche dem weiblichen Geschlecht in ihrem Beruff und Stand unfehlbaren Nutzen bringen, und zur Erbauung der Seele, zur Besserung des Gemüths, zur Beförderung des zeitlichen Glücks und zur Erlangung einer wohlanständigen Geschicklichkeit und Manier, unmittelbar, unfehlbar und überall dienen, ja welche von allen erbaren und Christlich-gesinnten Gemüthern gesuchet, geliebet und gelobet werden. Die Eitelkeiten hingegen überlassen wir ihren Liebhabern, die mögen darinnen ihre Ergötzung suchen. Ein Frauenzimmer, das JEsum und in ihm ihr höchstes Gut und die wahre Weisheit suchet, weißt allezeit in ihrem Umgang complaisant und höfflich, liebreich und demüthig sich zu bezeugen, ohne daß sie sich nach den Reguln jener Brod-losen Kunst, eine affectirte Verdrehung des Leibes angewöhnen und sich wie eine Docke im Spiel verstelle: im übrigen findet sie immer so viel nutzliches zu arbeiten und zubestellen, daß sie die Zeit viel zu edel und schätzbar erachtet, als mit Karten und Würfeln solche zu verschleudern: sonderlich an GOtt-geheiligten Tägen, da suchet sie bey müßigen Stunden für ihre Seele solche Ergötzungen, welche sie auch in der Ewigkeit vergnügen können.

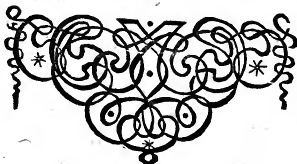
In summa, sie lebet zwar in der Welt; aber nicht mit der Welt; sie liebet zwar Sittsamkeit, Höfflichkeit, Reinlichkeit; aber sie stellet sich nicht dieser Welt gleich in ihrer Eitelkeit. Ihr Lust-Spiel ist GOtt in seiner Güte, JEsus mit seiner Liebe, der Himmel mit seinen Schätzen. Die Welt mag bey ihrem Bock-Spiel sitzen, was haben keusche Seelen für eine Gemeinschafft mit geilen Böcken?

Der HERR lasse demnach auch diese Ubung zu seiner Ehre und vieler Erbauung dienen. Wir sind inzwischen denenselben, **Hochwertheste Zuhörer**, für Dero hohen Faveur und bezeugte Gedult in Anhörung dieses einfältigen Schul-Gesprächs zu beständig-gehorsamsten Danck verbunden, und bitten GOTT, daß Er Dero Vätterliche Sorgfalt für unsere Schulen mit himmlischen Seegen vergelten, und die Aufferziehung unserer lieben Jugend allhier, so wohl männlichen als weiblichen Geschlechts, von oben herab felicitiren wolle, damit auch unsere Nachkommen von denen gegenwärtigen Anstalten profitiren, und bis an das Ende der Tage das Reich Christi unter sorgfältiger Anweisung der jungen Seelen fortpflantzen mögen. Nun ich schliesse unsern Discurs mit Dero gütigsten Permission:

Geliebtes Jungfern-Volck! wohlan, es steht euch offen
Der Weisheit Hohe-Schul: kommt nur und stellt euch ein:
Die Musen heissen euch mit Freuden willkomm seyn:

Ihr habt, wie Männer auch, Beförderung zu hoffen.
Hier macht man Simple klug; die Thoren werden weise;
Die Böse werden fromm; und was man noch nicht kan,
Dasselbe zeiget euch die Unterweisung an.
Ihr wollt ja, daß man euch klug und vernünfftig preise.
Galant seyn machts nicht aus; nicht höffliche Caressen;
Nicht Karten; Würfel-Spiel; nicht ein geschickter Tantz;
Nicht Freyheit, diese raubt den kostbarn Jungfern-Krantz;
Wanns an ein Hausen geht wird alles diß vergessen.
Nicht Poudre; Palentin; Contouche; Chamelouque;
Nicht Eventails; nicht stoffenes Corset;
Wär gleich der schlancke Leib darinnen noch so nett;
Nicht Gold- und Silber-Band; nicht Ohr- und Ring-Geschmucke;
Nicht Falblen, Mousselin, nicht Mouches im Gesichte;
Nicht Rosen oder Creutz von Diamant gemacht,
Und was die eitle Welt noch mehr zum Staat erdacht,
Hält Weisheit und Verstand das wahre Gegen-Gwichte.
Ein Weibsbild, welches GOtt aus reinem Hertzen liebet,

Die auf dem Tugend-Weg geflissen einher geht,
Die bey Canaillen nicht sitzet oder steht,
Die in der Weisheit sich und guten Künsten übet;
Die bey Gelegenheit verständig weißt zu sprechen,
In Oeconomicis mit Klugheit, Sorg und Treu
Durch das Gesind bestellt, was zu verrichten sey,
Ein solche ist fürwahr, ich kan mich nicht entbrechen,
Vor vielen andern qualificirt zu preisen.
GOTT helffe diesem nach, daß künfftig Weib und Mann
In dieser Weisheits-Schul, so viel ein jedes kan,
Zu lernen, was ihm taugt, beflissen sich erweisen.
Die aber, welche hier die Schulen dirigiren,
Woll GOtt mit seiner Gnad, mit reichen Seegens-Strom
Mit vollem Uberfluß, mit Leben, Ehr und Ruhm,
Ja dorten nach der Zeit mit Himmels-Cronen zieren.



Q. D. B. V.

Zweyter Dialogus.

Ob die Kinder fürnehmer, reicher und gelehrter Leuthen von ihrer Geburth her mehrere Fähigkeit, haben zum studiren, als die Kinder armer und geringer Leuthen, und ob diese letztere cæteris paribus allein um ihrer Herkunfft und Armuth willen von Erlernung guter Künsten und Wissenschafften abzuhalten seyen.

Nach pag. 50. NB. ist pag. 51.

Q. D. B. V.

Ob die Kinder fürnehmer, reicher und gelehrter Leuthe von ihrer Geburt her mehrere Fähigkeit haben zum Studiren, als die Kinder armer und geringer Leuthe, und ob diese letztere cæteris paribus allein um ihrer Herkunfft und Armuth willen von Erlernung guter Künsten und Wissenschafften abzuhalten seyen?

In einem kurtzen

Schul-Gespräch

von der lateinischen Schul-Jugend in Schorndorff,

Vorgestellet.

Perſonæ colloquentes.

Prologus.
Muſâgetes, ein Vorſteher der *Muſen* und ihrer Söhnen.
Philômathes, ein Liebhaber des Lernens.
Demôdes, von geringem Stand.
Eugenius, von fürnehmem Geſchlecht.
Polychrémon, ein reicher Jüngling.
Ptochus, ein armer Jüngling.
Ingenioſus, der gute natürliche Fähigkeit hat.
Epilogus.

Colloquentes.

Prologus beweißt, das die Weißheit niemand angebohren oder anererbt seye, sondern erst durch die Unterweisung müsse erlanget werden.

Muságetes ein Vorsteher der Musen und ihrer Söhnen.

Philómathes ein Liebhaber des Lernens.

Demódes von geringem Stand.

Eugenius von fürnehmem Geschlecht.

Polychrémon ein reicher Jüngling.

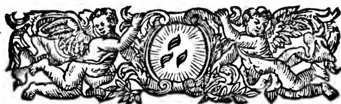
Ptochus ein armer Mensch.

Ingeniosus der gute Fähigkeit hat.

Epilogus, eine Dancksagung mit einem hertzlichen Wunsch.

Die Colloquentes
waren Anno 1742.

Andreas Gotthelf Busch, von Dünckelsbühl.
Georg Thomas Schönleber.
Johann Christoph Dieterich, von Dünckelsbühl
Philipp Adam Betz.
Johann Philipp Krämer.
Johann Nicolaus Dörner.
Johann Jacob Hauffe.
Philipp Sigmund Palm
Christoph Friderich Nuber.
Carl Friderich Gerstlacher.
Johann Friderich Löffler.



Prologus.

Gelehrte Leuthe werden nicht gebohren, sondern erzogen. Sollen aber gelehrte Leuthe unter üns erzogen werden, so müssen auch taugliche Ingenia vorhanden seyn. Künsten und Wissenschafften vergleichen sich den Bildern, die sich nicht so wohl in Stein und Eisen, als in Wachs und weicher Erden abbilden lassen. Wann die Alten einen Mercurium schnitzlen wolten, so mußten sie Holtz von Buchs-Baum haben; da man im Gegentheil zum Baccho nur anderes, auch schlechtes Feigen-Holtz, gebrauchen konnte. Daher ohne zweiffel das Sprüchwort mag entstanden seyn: Non ex quovis ligno fit Mercurius.

Nicht alles lasset sich geschickt und zierlich drehen,
Fehlt es an gutem Zeug, so kans nicht wohl geschehen.

Die Gelehrsamkeit hat vielerley Hindernissen, und daß mancher Tag und Nacht ob den Büchern sitzet und schwitzet, und doch nichts ausbrütet, daran ist weder die Gelehrsamkeit an sich selbsten, noch die Unterweisung, noch der Fleiß der Gelehrten,

noch die Ausfertigung ihrer Schrifften, sondern dessen eigene Unfähigkeit schuldig. Nicht alle Menschen sind zur Weisheit erschaffen; sondern die Natur hat die meiste zum Wagen und Pflug, oder zu anderen harten Arbeiten bestimmet. Zu gleicher weise, wie zwar alle Vögel Flügel haben, und doch nicht alle dem Adler gleich fliegen, oder sich in die Höhe schwingen können: also hat der gütigste Schöpffer zwar alle Menschen mit Verstand begabet; aber doch mit solchem Unterschied, daß immer einer den anderen an den Kräfften desselben übertrifft. Die wenigste können mit ihren Gedancken höher steigen, als ihre äussere Sinne reichen; sondern vergnügen sich mit dem, was vor Augen und im Wege ligt; sehen aber weder über sich, auf den, von welchem alle gute Gaben von oben herab kommen; noch neben sich auf den Nächsten, zu dessen Diensten sie der weise Schöpffer verordnet; noch unter sich auf das, was ihnen aus dem Schooß der Erden so manche Speise und Nahrung herfür bringet. Was ist aber wohl die Ursach, warum die Menschen, welche doch GOtt allerseits mit einem guten und gesunden Verstand begabet, so ungleiche Kräfften desselben zeigen? Ist etwann der Schöpffer so mißgünstig in Austheilung seiner Gaben? das sey ferne. Einem jeden theilet GOtt mit so viel von dem Maß seiner Gnade, als ihm nöthig und nutzlich ist. Solte die Influenz des Gestirns hieran schuld haben? (a) Dieses ist gewiß wider alle Ver-

a) Non negamus influxum siderum in corpora hominum,

Vernunfft und Erfahrung. Hat man etwa dem unterschiedlichen Naturel der Eltern solches zuzuschreiben? (b) Da dörffte man zwar manches Ebenbild der Eltern unter Kinder antreffen: doch getrauete ich mir nicht völlig damit hinaus zu langen. (c) Vielmehr bin ich in der Meynung, daß das meiste auf eine gute Erziehung und Unterweisung ankomme, wo diese ein fähiges Ingenium und folgsames Gemüth antrifft, da gehts wie bey einem Zunder, der gerne Feuer fangt: dann da fasset man gerne und von selbsten das Feuer der Weisheit, es mag hernach mit den übrigen Umständen eine Beschaffenheit haben, wie es immer will. Ob aber dieses bey Fürnehmen und Reichen nicht leichter daher gehe, als bey Schlechten und Geringen, das möchte ich wohl genauer untersuchet wissen: wenigstens haben mir heut frühe meine Commilitones einiges Nachsinnen erwecket, welche behaup-

ut in universam terram; neutiquam vero concedimus in mentes humanas earumque actiones liberas & morales influere. Conf. D. Joh. Ad. Osiandri Coll. Syst. in P. II. Thes. XXXVI. p. 123. seq. nec non D. Joh. Melch. Verdriesum Conspect. Philos. nat. Part. Spec. c. III. §. XXXIV. in notis amplissimis.

b) Horatius: Fortes creantur fortibus & bonis &c. Libr. IV. Od. IV.

c) Es heißt auch offt: Heroum filii noxæ! Rupertus in Valer. Max. Quæ regum, quæ imperatorum, quæ principum, quæ comitum, quæ nobilium, quæ prudentia sapientiaque præstantium virorum stirps est, cui non exequias paraverit vitiosior progenies? Hierüber ist auch ein Dialogus vorhanden.

ten wolten, es seye gar nichts unmögliches, daß fürnehmer und reicher Leuthen Kinder übel gerathen, Arme hingegen und Geringe durch Fleiß und Wohlverhalten zu grosser Weisheit, Ehre und Ansehen kommen. Da ich mir nun allein nicht aus dem Traum helffen kan, so bin ich gesonnen, auch andere darüber zu hören; und solches wird dann Gelegenheit zu einem weiteren Discurs geben, da in einem kurtzen Dialogo mit Dero Hochgeneigten Erlaubnuß die Frage solle untersuchet werden: Ob die Kinder fürnehmer, reicher und gelehrter Leuthe von ihrer Geburt her mehrere Fähigkeit haben zum studiren, als die Kinder armer und geringer Eltern, und ob diese, cæteris paribus, allein um ihrer geringen Herkunfft oder Armuth willen von Erlernung guter Künsten und Wissenschafften abzuhalten seyen? Wir bitten uns hierzu auf eine kleine Viertel Stunde Dero geneigtestes Gehör aus, und versichern, daß uns ein solches hinkünfftig zu desto grösserem Fleiß einen ungemeinen Stimulum geben werde, wann wir uns Dero Hohen Gunst hiebey versichern können:

Wohlan! so redet dañ von Armen und von Reichen,
Von dem, was fürnehm ist, von andern, die gering:
Sagt, welcher heut zu Tag dem andern müsse weichen,
Und ob bisweilen es den Armen auch geling',
Daß sie durch GOttes Gnad zu ihrem Zweck gelangen,
Und in dem Ehren-Amt mit Kunst und Weisheit prangen.

Musä-

Musagetes.

Seyd willkommen, liebe Freunde! ohne Zweifel seyd ihr hieher auf unsern Helicon gekommen, den Musen zu dienen, und aus unserm Bronnen das Wasser der wahren Weisheit zu schöpffen. Nun bin ich Musagetes, der den Musen und ihren Söhnen vorstehet; verlange demnach förderst von euch zu wissen, wie ihr heisset, und was ihr allhier fürzunehmen willens seyd?

Philomathes.

Ich heisse Philomathes, und bin auch in der That ein Liebhaber der Studien, dahero bin ich hieher kommen, in die Gesellschafft der Musen zu tretten und meine Begierde zu stillen.

Musagetes.

Dein Vorhaben ist gut, und wann du bey diesem löblichen Vorsatze verbleibest, so wird dich künfftig deine Mühe nicht reuen.

Ingeniosus.

Mein Nahme ist Ingeniosus, und weil ich finde, daß sich die Natur in Mittheilung ihrer Gaben gar gütig gegen mich bezeuget, so bin ich entschlossen, solche auf dem Parnasso noch weiter zu excoliren.

Masagetes.

Hierzu wirst du erwünschte Gelegenheit antreffen: Lasse nur nichts an deinem Fleiß ermanglen.

Eugenius.

Ich stamme von gelehrten und fürnehmen Eltern her, und deswegen nennet man mich den Eugenium: diese haben mich hieher geschickt, ich solte

te gleich, mit Vermeldung ihrer gehorsamsten Empfehlung, bey dem Herrn Musagera meinen Nahmen angeben, und bitten, man möchte mich vor anderen um meiner Eltern und Vor-Eltern willen auf diesem Gebürge in Consideration ziehen, und mir unter den Gelehrten mit der Zeit einen favorablen Ehren-Orth einraumen.

Musagetes.

Hier heißt es: θεοὶ τἀγαθὰ τοῖς πόνοις πωλοῦνται. Die Götter verkauffen den Menschen ihre Schätze und Güter um die Arbeit.

Polychrémon.

Mein Herr Musagera, ich bringe braf Geld mit, und will hier damit einen ansehnlichen Character kauffen: Es heißt doch heutigs Tags: Cuncta venalia: man kan alles ums Geld haben. Er mercke es, mein Nahme heißt: Polychremon.

Musagetes.

Man sagt zwar: Divitiæ non semper optimis contingunt: Die Reiche sind nicht allezeit die beste: allein der Reichthum kan nicht schaden, wann man ihn recht gebrauchet: die Gelehrte schlagen ihn selbst nicht aus.

Demôdes.

Ich bin fast nicht so kühn, mein Herr Musageta, daß ich mich unterstehe bey Ihnen anzumelden: dann ich bin von schlechtem und geringem Stand, und heisse deswegen Demodes, der sich nicht unterfangen darff, dem Herren Eugenio an die Seite zu stehen: doch hätte ich lust zum Studiren,

diren, und wünschete in die Zahl der Musen-Söhne recipiret zu werden.

Musagetes.

Der geringe Stand wird dich nicht hindern, wann du anderst die nöthige Gemüths-Gaben hast, und eine Begierde zu lernen bey dir spürest. Multos sæpe viros nullis majoribus ortos & vixisse probos amplis & honoribus auctos vidimus. Schlechter Leuthe Kinder werden offt grosse Leuthe.

Ptochus.

Ich bin der letzte in dieser Compagnie, mein lieber Herr Musageta, dann ich heiß und bin Prochus, ein armer Gesell: es gehet mir auch, wie man im Sprichwort sagt: Pauper ubique jacet. Arme Leuthe müssen überall das Nachsehen haben. Doch ich spüre einen grossen Trieb in meinem Gemüthe, etwas rechts zu erlernen, und frage also demüthig an, ob ich nicht auch könnte unter diejenige aufgenommen werden, welche hier der Weißheit nachstreben?

Musagetes.

Mein lieber Ptoche, du daurest mich, dann mit der Armuth kommt man nicht weit: Haud facile emergunt, quorum virtutibus obstat res angusta domi. Es ist aber auch solchen Subjectis auf unseren Parnasso der Zugang nicht völlig verwehret, und wann sie gehörigen Fleiß anwenden, so ist zu ihrer Versorgung solche Anstalt gemacht, daß sie gar wohl dabey stehen, und ihre Studia fortsetzen können.

Euge-

Eugenius.

So höre ich wohl, man macht hier wenig Reflexion auf die Merita meiner Eltern und Vor-Eltern.

Polychremon.

Und der Arme wird so wohl in den Album eingeschrieben als der Reiche.

Musagetes.

Ihr liebe Freunde und Musen-Söhne! verwundert euch nicht, daß auch Demodes und Prochus in eure Class sollen recipiret werden. Es ist bey den Gelehrten in ihrer Zunfft-Stube auf dem Parnasso nicht der Brauch, wie bey geschenckten Handwerckern, daß man nach dem Geburts-Brieff fraget; und die Lectiones in der Schule der Weisheit werden alle gratis gehalten; unsere Professores werden ohne Kosten der Studenten verpfleget, und sind verbunden umsonst zu lesen.

Philomathes.

Ich verlange nicht, daß man umsonst mit mir solle Mühe haben Gratis pœnitet esse probum. Niemand hütet gern das heilige Grab umsonst.

Ingeniosus.

Æqua viro merces fac præstituatur amico; ich werde mich befleißigen, die an euch verwandte Treue danckbarlich zu belohnen.

Eugenius.

Ich habe von meinem Vatter schon so viel gelernet, wie man sich gegen getreue Præceptores zu bezeugen habe; ein solches wird Demodes nicht wissen. Wann gemeine Leuthe von dem unschätz-

baren

baren Werth der Weisheit urtheilen, so heißt es: Cæcus de coloribus. Der Blinde urtheilt von der Farb.

Polychremon.

Qualis pecunia, talis hostia! Küpffern Geld, küpfferne Seel-Messen! Wann Prochus nicht auch die Collegia bezahlen kan, so mag er draussen bleiben.

Demodes.

Ich halte mich an die Gütigkeit des Herrn Musagetæ, und überlasse mich gäntzlich dessen Direction und Befehl. Judicium Eugenii non curat Hippoclides. Ich bekümmere mich wenig darum, was der Herr Eugenius von mir hält.

Ptochus.

Ich übergebe mich gleichfalls dem Herrn Musagetæ mit allem, was ich bin und habe, zu unterthänigen Diensten. Præstat invidiosum esse, quam miserabilem. Es ist besser Mißgönner, als Mitleider haben.

Musagetes.

Nicht so, ihr lieben Musen-Söhne! Man leidet hier dergleichen Händel nicht; sondern die studirende Jugend muß in Freundschafft, Liebe und Vertraulichkeit miteinander leben. Concordia fulciuntur opes etiam exiguæ. Friede ernehrt, Unfriede verzehrt. Doch ich sehe, daß ihr so gar einen grossen Anstand habt wegen des Demodis und Prochi. Wohlan, laßt hören, was ihr dann wider sie einzuwenden habt, und sie sollen

sollen auch Freyheit haben, zu ihrer Defension vorzutragen, was sie wissen.

Philomathes.

Conando Troja græci potiti sunt. Das Studiren braucht Zeit und Mühe. Wo nimmt ein Armer unterdessen Brod und Kleider?

Ptochus.

Paupertas excitat artes. Anfechtung lehret aufs Wort mercken. Arme sind von Kindheit an der Arbeit gewohnt; und weil sie nichts zum besten haben, so müssen sie nur mit Fleiß ersetzen, was ihnen die Natur versaget hat.

Ingeniosus.

Das ist zwar nicht ohne. Hominem experiri multa paupertas docet. Armuth ist zu vielen Dingen gut: und es hat noch nie an Leuthen gefehlet, welche sich aus dem Staub der Armuth unter GOttes Seegen durch ihren Fleiß und tugendhaffte Aufführung auf die höchste Stuffe der Ehren geschwungen haben: allein es gehet eben so schwer dabey her.

Eugenius.

Quid delphino & bovi commune? Bauren taugen nicht unter die Herren. Ein jeder bleibe in dem Stand, wovon er herkommt.

Demodes.

Weißt der Herr das alte Sprüchwort Aristophanis nicht: νῦν μὲν ὀυδεὶς, ἄυριον δὲ ὑπερμέγας. Cras cerdo, hodie nihil. Vom Geringen kommt man aufs Grosse.

Poly-

Polychremon.

Mundus hic est pelagus, regina pecunia nauta est,
Navigat infelix, qui caret hujus ope.
Ohne Geld kommt man nicht durch die Welt. Mir kommt ein armer Student nicht anderst für, als ein Vogel, dem die Flügel beschnitten sind, wie will er sich in die Höhe schwingen?

Philomathes.

Es kan nicht anderst seyn, es muß ein solcher alle Lust zu lernen verliehren, wann er andere neben sich im Vollauff sehen, und immer nur der geringste seyn muß. Tanti enim es, quantum habes; crumena generosum facit. Geld macht einen überall beliebt; wer dieses nicht hat, dem bleibt das Nachsehen.

Ingeniosus.

Bey solchen armen Gesellen bleiben auch die schönste Gaben versitzen. Die Ingenia junger Leuthe vergleichen sich einem Acker, welcher fleißig will gebauet seyn, wann er soll gute Früchten bringen. Wer wird sich die Mühe geben, solche Leuthe umsonst zu informiren? Der Habitus infusus hat mit den Aposteln aufgehöret; unsere Weingärtner und Handwercks-Leuthe müssen lang warten, bis sie und ihre Kinder erleuchtet werden, wie am ersten Pfingst-Fest aus unmittelbarer Göttlichen Erleuchtung, daß sie in allerley Sprachen reden und predigen können.

Eugenius.

Wo sollen von gemeinen und schlechten Leuthen solche ausnehmende Gaben herkommen? Nun-

quam ex malo patre bonus filius: Der Raab zeucht keinen Distel-Vogel.

Polychremon.

Rustica turba suos nescit deponere mores. Wovon einer herkommt, das hangt ihm immer an.

Ptochus.

Ihr schröcket mich noch nicht ab: gesetzt, wir wären von so unartigem Geschlecht, solte dann dem Allmächtigen Schöpffer nicht möglich seyn, noch heutigs Tags aus armen und verachteten Leuthen Gefässe seiner Gnaden zubereiten? Etiam e vite interdum rubus nascitur.

Demodes.

Hat doch ehedessen das rauhe Scythien den klugen Anacharsin, das wegen seiner schlimmen Sitten übel verschreyete Cappadocien die grosse Kirchen-Lehrer Basilium, Gregorium Nazianzenum und Aretem gezeuget.

Philomathes.

Bos ad lyram, das schickt sich wie ein Faust auf ein Aug. Ihr bildet euch vielleicht ein, ihr wollet auch vornehme Bischöffe und Lichter der Kirche werden. O es ist heutiges tags eine andere Verfassung in der Kirchen, als vor 1400. Jahren.

Ingeniosus.

Wir leben nicht mehr in ecclesia plantanda, sondern plantata; es gibt der Gelehrten von Extraction eine grosse Menge, was wollen sich geringe und arme für Hoffnung machen fortzukommen. Hæc ab Nánnaco ad nos pervenerunt, dieses

sind

sind alte Geschichten, welche uns heutigs Tags nicht mehr angehen.

Eugenius.

Es haben zu jetzigen Zeiten fürnehme Leuthe genug zuthun, wann sie ihre Kinder wollen unterbringen. Annus superior semper melior. Vor Zeiten gieng es besser an, da konnte noch wohl jezuweilen ein armer Bruder mitlauffen.

Polychremon.

Die Welt wird alle Tag Staats-mäßiger; daher, wer in einen Ehren-Stand tretten will, der muß Speck in der Taschen haben, damit er aus eignen Mittlen zusetzen kan, wann die Besoldungen und Einkünfften nicht reichen. Magnus est ævi nostri luxus. Der Ehren-Pfenning wird nicht mehr aus Kupffer, wie vor Zeiten, sondern aus Gold gepräget.

Ptochus.

Ihr saget mir viel von der neuen Welt: aber wisset ihr auch, daß der alte GOTT noch lebet: Adhuc DEUS aliquis nos respicit. Der braucht in seiner Kirche noch allerley Leuthe. Es ist am besten, man überlasse sich dessen weiser Führung.

Demodes.

Er hat noch hie und da ein Oertlein, wo die Reiche und Fürnehme nicht hin wollen, da wird er vielleicht uns hinsenden.

Quò nobis miseris, statio cum publica clausa est,
Privato liceat delituisse loco.

Philomathes.

Fallitur augurio spes bona sæpe suo. Hoffen und Harren macht manchen zum Pfarrer. Wie gehts aber, wann ihnen ihre Hoffnung fehl schlägt?

Ingeniosus.

Und wer wird indessen die Spesen zum Magisterio und Einkauffung nöthiger Bücher hergeben?

Eugenius.

Wo wird man Geld genug für Collegia, Kleider und Wasch auftreiben?

Polychremon.

Wer wird die Wechsel für so viele Extra-Kosten ausbezahlen?

Demodes.

Da wollen wir den sorgen lassen, der schon viele arme Studenten versorget hat. Deserit ille suos nunquam, qui cuncta gubernat. GOtt versorget alle, die ihm vertrauen.

Ptochus.

Wir müssen desto fleißiger betten. Dimidium studii rite precatus habet. Wohl gebetet ist halb studiret.

Philomathes.

Das lasse ich mir nicht übel gefallen. Oratio est clavis cœli: Das Gebett öffnet den Himmel. Wann dieses mit beständigem Fleiß verbunden wird, so kan es nicht fehlen, es muß alles Fürnehmen glücklich von statten gehen.

Ingeniosus.

Durch dieses muß man auch die nöthige Gaben und Geschicklichkeit erlangen.

Manant

Manant à ſolo commoda cuncta DEO.
Man hat alles Gute GOtt zu dancken.

Eugenius.

Indeſſen gehört zu einem künfftigen Studenten auch eine ſorgfältige und kluge Aufferziehung: dieſe findet man allezeit beſſer und richtiger bey fürnehmen und reichen, als bey geringen und armen Leuthen. Troja non producit Thracem. Aus Troja kan kein Thracier kommen.

Polychremon.

Und was können wohl arme und gemeine Leuthe an die Erziehung und Unterweiſung ihrer Kinder verwenden? die jetzige Zeiten seynd hart, man hat zu thun, will man den Kindern nur Brod und Kleider anſchaffen, will geſchweigen, daß man groſſe Koſten auf Bücher und Informationen verwende.

Decet vires noſcere quemque ſuas.
Rathſamer iſt, man ſtrecke ſich nach der Decke; es laßt ſich nicht fliegen, wann man keine Flügel hat.

Demodes.

Suus rex reginæ placet. Ein jeder lobt das Seinige. Ihr bildet euch bey eurem Zuſtand gar zu groſſes Glück ein. Meynet ihr nicht, daß über dem Bach auch Leuthe wohnen, die Hirn im Kopff haben?

Ptochus.

Habt ihr vor uns Armen etwas zum beſten, ſo dancket GOtt darfür. Trotzet aber nicht zu viel auf euren Reichthum: man ſagt ohne dem von euch: Ignava eſt opulentia. Reicher Leuthe Kin-

der bohren nicht gerne dicke Bretter. Solte es uns manglen, so wollen wir nichts von euch begehren.

Philomathes.

Acetum habent in pectore, sed parum salis. Diese gute Herren haben viel Hitz, aber wenig Witz. So machet es nemlich der Pöbel: Es heißt bey ihm: Vicissim carpimus & carpimur. Red um Red; man muß keinem nichts unbeantwortet lassen.

Ingeniosus.

Das hören die gute Leuthe unter ihres gleichen. A bove majori discit arare minor. Was die Alten sungen, das zwitzern die Jungen.

Eugenius.

Naturam expellas furca, tamen usque recurrit. Art läßt nicht von Art.

Polychremon.

Nativos mores occultare difficile est. Angebohrne Sitten verbergen sich nicht.

Demodes.

Wo habt dann ihr eure Höfflichkeit gelernet? Ihr wisset mit ehrlichen Leuthen gar manierlich umzugehen! Seyd ihr Studenten, und kennet den Sentenz noch nicht: Quod aliis vitio vertis, tu tibi laudi ne duxeris? Wer andre tadlen will, der muß sich vor dem hüten, worinn er andere tadlet.

Ptochus.

Loripedem rectus derideat, æthiopem albus. Ein jeder ziehe sich nur selbsten bey der Nasen.

Philo-

Philomathes.

Mir fället noch etwas bey, warum ich euer Vorhaben nicht approbiren kan. Es wird euch ungewohnt vorkommen; da ihr bisher bey täglicher Hand-Arbeit aufgewachsen, wann ihr nun den Büchern obliegen sollet. Fabri fabrilia tractant. Ein jeder liebet sonst die Handthierung, wovon er herkommt.

Ingeniosus.

Es werden euch lauter Böhmische Dörffer seyn, was ihr in der Schule von Künsten, Sprachen und Wissenschafften hören werdet: dann dergleichen habt ihr zu Hause nie gehöret und gesehen: eure Eltern reden von ihrem Handwerck, von Aeckern und Weinbergen:

Navita de ventis, de tauris narrat arator,
Enumerat miles vulnera, pastor oves.

Eugenius.

Es wird an euch erfüllet werden, was Paulus sagt: Das Wissen blähet auf: Asperius nihil est humili, cum surgit in altum. Es ist kein Messer das schärffer schürt, als wann ein Bauer ein Schultheiß, oder gar Edelmann wird.

Polychremon.

Ihr werdet euch ins Glück und in den fürnehmen Ehren-Stand nicht zu schicken wissen.

Luxuriant animi rebus plerumque secundis,
Nec facile est æquâ commoda mente pari.

Es müssen starcke Beine seyn, die gute Tage ertragen wollen.

Demodes.

Ihr gebt euch unsertwegen gar zu viel Mühe, und

und niemand dancket euch darfür: allein, wer fordert solches von euren Händen? sehet nur zu, daß man nicht nöthig habe von euch zu sagen: Alienos agros irrigat, suis sitientibus. Sie flicken anderen die Säcke, und lassen die ihrige die Mäuse fressen.

Ptochus.

Euer fürnehmes Geschlecht und grosser Reichthum wird nicht alles ausrichten. Man nimmt zwar an manchen Orthen das Geld und macht einen Doctor: allein eben dieses ist, worüber schon vor vielen Jahren geklaget worden, da man sagte: Sumimus pecuniam & mittimus asinum in Germaniam. Wir nehmen das Geld und schicken den Esel in die Welt.

Musagetes.

Stille! dergleichen Sachen lassen sich besser dencken als reden! Ihr werdet gar zu hitzig aufeinander: und damit ichs kürtzlich sage: Andabatarum more pugnatis, ihr streitet und wisset nicht, um was. Dann ihr habt alle recht.

Philomathes.

Wir wollen uns gar gerne zu recht weisen lassen, und bitten uns deswegen gütigsten Unterricht aus.

Musagetes.

Ein Student muß förderst ein gelirniges Ingenium und Lehr-begieriges Gemüth haben; gönnt ihme GOtt das Glück daß er neben dem noch von fürnehmen, gelehrten und reichen Leuthen herstammet, so hat er GOtt für eine besondere Gna-

de zu dancken. Die Güter des Glücks aber machen ihn an sich nicht geschickt noch glücklich, wann er sie hat, auch nicht ungeschickt oder unglücklich, wann er deren mangelt: ja nach dem man ehrlich oder unehrlich darzu gelanget, oder nach dem man dieselbe vernünfftig oder unvernünfftig gebrauchet, so können sie bald zur Ehre, bald zur Schande, bald zum Nutzen, bald zum Schaden gereichen.

Ingeniosus.

Ich stimme dem Herrn Musagetæ hierinnen bey; dann dieses ist eben, was mir mein ehmahliger Præceptor in mein erstes Exercitien-Buch geschrieben: Omnia conando *docilis solertia* vincit. Lust und lieb zu einem Ding macht alle Müh und Arbeit ring. Es muß aber seyn *solertia docilis.* **Lust** und *Naturel* muß beysammen seyn.

Eugenius.

Wie kan es aber möglich seyn, daß ein fürnehmes Geschlecht einem jungen Menschen zur Schande oder zum Schaden gereiche? dieses ist ja eine paradoxe Rede.

Musagetes.

Gibt es nicht deren eine grosse Menge, welche sich auf ihre fürnehme Eltern und Freunde verlassen; aber nicht in ihre Fußstapffen zu tretten begehren? diesen bringet der Ruhm ihrer löblichen Vor-Eltern mehr Schande und Schaden, als Ehre und Nutzen.

Eugenius.

Indessen lobt man doch an solchen ihren fürnehmen Stand und den Ruhm ihrer Vor-Eltern

noch in den Personalien: hingegen andere geringe leiden beständig einen Vorwurff wegen ihrer geringen Herkunfft und Verachtung.

Musagetes.

O dieses ist ein gemeiner und irriger Wahn des Pöbels, daran sich aber vernünfftige Leuthe gar nicht kehren. Bey diesen heisset es: Virtus nobilitat. Die Tugend bringt Ruhm und Adel.

Polychremon.

Ich habe bisher von meinem grossen Vermögen weder Schaden noch Schande gehabt.

Musagetes.

Das ist einem Reichen wohl zu gönnen. Wann man aber die varios acquirendi modos betrachtet, so bleibet doch die Wahrheit meines Ausspruchs feste stehen. Wer sein grosses Vermögen nur ererbet, und nicht auch Verstand hat solches zu administriren: oder wer viele Güter durch unerlaubte Mittel, e. gr. Schinden und Scharren, oder durch Ungerechtigkeit erworben, und über diß dieselbe noch übel anwendet, dem gereichet sein Reichthum mehr zur Schande, als zur Ehre.

Demodes.

Jener Cajus erlangte bey einem fürnehmen Herren einen grossen Character, weil er dessen Maitresse geheurathet, oder seine Frau zur Kurtzweil hergeliehen.

Ptochus.

Ein anderer, mit Nahmen Mopsus, war ein tummer Kerl, der nicht wohl seinen Donat verstunde,

de, aber weil er sich an eine gemachet, die nicht jedermans Kauff war, so bekam er einen guten Dienst, und gelangte zu grossem Reichthum.

Musagetes.

Sehet, liebe Freunde, so ist nicht alles rühmlich, was äusserlich schön in die Augen leuchtet. Ja, so verdienet auch der Fleiß nicht allezeit das Lob, welches sich mancher dabey einbildet.

Philomathes

Das heißt auf mich gezielet. Vielleicht weißt man auch an dem Fleiß etwas auszusetzen. Das wolte ich doch gerne hören! Mir klinget allezeit in den Ohren der alte griechische Vers: ἐὰν ῇς φιλομαθὴς, ἔσῃ πολυμαθὴς, si fueris cupidus discendi, plurima disces. Wer fleißig ist in seinem Studiren, der gelanget zu grosser Gelehrsamkeit.

Musagetes.

Der Fleiß an sich selbst ist gut und löblich, wann man der Sache nicht zu viel, und auch nicht zu wenig thut; sondern die Gesundheit und Kräfften der Seele in gehörige Consideration ziehet. Allein diese Tugend dependiret gemeiniglich von einer falschen und unreinen Absicht, da entweder ein Wollüstiger sich Mühe gibt um einer verhoffenden Plaisir willen, oder ein Ehr- und Geld-Geitziger auf Reputation und Interesse siehet: und in solchem Fall, wann der Fleiß aus der unreinen Quelle einer verderbten Neigung herfliesset, so verdienet er nicht gelobet zu werden: dann er hat keinen guten Endzweck.

Philomathes.

Omne agens agit propter finem. Ein jeder ver-

vernünfftiger Mensch hat bey seinen Verrichtungen eine gewisse Absicht. Ist es dann also nicht recht und löblich, wann man im Studiren allen möglichen Fleiß anwendet, um mit der Zeit gelehrt, geehrt und reich zu werden?

Musagetes.

Gelehrt zu werden ist eines jeden Studenten seine Absicht, und wann er die Gelehrsamkeit suchet und wünschet, um vermittelst derselben in diesem oder jenem Stande GOttes Ehre zu befördern, dem gemeinen Wesen nutzlich zu seyn, und seine selbst-eigene Glückseeligkeit an Seel und Leib zu fundiren, so ist die Intention gut und löblich: ist aber seine Absicht fürnehmlich auf seine eigene Person und die darunter suchende **Wollust, Ehre und Nutzen** gerichtet, so reflectirt er nicht auf das höchste und beste Gut, oder vergnüget sich gar mit einem **Schein-Gut**, darum kan man seinen Fleiß und die dabey führende Absicht nicht vernünfftig nennen.

Philomathes.

Was ist dann aber unvernünfftiges und unrechtes daran, wann man den Studien fleißig und emsig obliget, um mit der Zeit reich und groß zu werden? Ist es doch das jenige, was unsere Eltern und Præceptores so ernstlich von uns fordern.

Musagetes.

Es ist nicht genug, daß einer thut, was das Gebott von ihm fordert, oder unterlaßt, was ihm verbotten ist; sondern man muß auch solches in reiner Absicht auf die Liebe GOttes, auf die Wohlfahrt des gemeinen Wesens und zu Beförderung seiner

seiner wahrhafftig-zeitlichen Glückseeligkeit thun: oder, wie die Gelehrte reden, diese und dergleichen Verrichtungen müssen ihr gehöriges materiale und formale haben.

Philomathes.

Wann dann das *Formale* oder die Absicht eine an sich gute Verrichtung in ihrer Moralität erst vollkommen macht, so wird sie ohne Zweiffel auch eine böse Action gut machen. Ich will sagen, wann alles auf die Intention ankommt, so sündiget man bey einer an sich selbst verbotenen Verrichtung nicht, wann man nur eine gute Absicht gehabt.

Musagetes.

Das ist gut Jesuitisch und ein Satz, welcher mit dem schönen peccato philosophico, ein Verwandnus hat. Allein, vor diesen und dergleichen gottlosen Lehr-Sätzen behüt uns lieber HErre GOtt! Omnis ἀνομία est peccatum. Peccata nullo bonæ causæ obtentu facienda sunt, sagt Augustinus; und Paulus exprimirt solches noch deutlicher, man muß nicht Böses thun, auf daß Gutes daraus komme, dann solcher Verdammnuß ist recht. Rom. III. 8.

Philomathes.

Dieses solle mir dann bey meinem Fleiß zu einer beständigen Lehre dienen.

Musagetes.

Daran wird recht gethan; dann auf solche Weise wird alle Arbeit desto gesegneter seyn.

Ingeniosus.

Bey solchen Umständen werde ich mir bey meinem

nem guten Ingenio den besten Fortgang im studiren promittiren können.

Musagetes.

Das will ich nicht widersprechen, wann anderst diese schöne Natur-Gaben auch durch die Gnade GOttes vermittelst eines eyferigen Gebetts und glaubigen Christen-Wandels geheiliget werden.

Ingeniosus.

Ist dann das Gebett und der heilige Tugend-Wandel eben so nöthig zum Studiren? Solte der Mensch nicht durch die natürliche Kräfften allein zur wahren Weisheit gelangen können? Hat derselbe nicht über sein Gemüth so viel Gewalt, daß er dasselbige zur Weisheit und Tugend gewehnen kan.

Musagetes.

Nimmer nicht. Ein anders ist menschliche Weisheit und Tugend, welche jedoch ebenfalls nicht ohne GOtt erlanget und erhalten wird; ein anderes die göttliche, wahre Weisheit, welche uns mit GOtt dem höchsten Gut im Glauben vereiniget; diese muß ein Salomon durchs Gebett von GOtt erlangen, und diese kommt nicht in eine boßhafftige Seele, und wohnet nicht in einem Leib der Sünden unterworffen. Sapient. I. 4.

Eugenius.

Ich werde also mit meinem fürnehmen Geschlecht am ehesten hinaus langen.

Polychremon.

Die Exempel reden für uns, und zeugen, daß hoher Stand und grosses Vermögen die beste Mittel

tel seyen, mit welchen die Studia können glücklich poussirt werden.

Eugenius.

Von Gelehrten gilt überhaupt das Sprüchwort: Sui simile generant. Sie zeugen ihres gleichen.

Polychremon.

Man bedencke die grosse Familien der Gelehrten nur in unserem Vatterland, die Hochstetteros, Osiandros, Camerarios, Pfaffios, Zelleros, Andræanos, Bidenbachios, Brentios, Pregizeros, Schnepfios, Thummios, Harpprechtos, und noch viele andere; bey den extraneis die Arndios, Arnoldos, Musæos, Schmidios, Carpzovios, Lyseros, Majos, Speneros, Gerhardos, Olearios, und unzehlich viele andere, von denen die gelehrte Welt einen reichen Vorrath geschickter Descendenten hat.

Demodes.

Dieser ansehlichen und Hochverdienten Geschlechtern Gedächtnus solle bey und unter uns allezeit in danckbarem Angedencken verbleiben.

Ptochus.

Es ist auch billich, daß ihre spate Nachkommenschafft dessen noch geniessen solle.

Musagetes.

So recht! dann dieses ist der schuldige Danck, welchen man wohlverdienten Persohnen entweder noch bey ihren Lebzeiten, oder auch nach ihrem Tod an den Ihrigen erweisen kan.

Eugenius.

Wolte GOtt! es würde solches von allen Orten

ten gebührend beobachtet; so dörffte man nicht hie und da bittere Klagen hören, daß man ehrlichen und um Kirchen, Schulen, oder um das gemeine Wesen wohlverdienten Leuthen gar wenig Erkanntlichkeit bezeuget, vielmehr dieselbe, oder, wo man ihnen nicht zukommen kan, die Ihrige, auch noch in ihrem Leben, hasse und unterdrucke.

Polychremon.

Das ist gar nicht zu loben; dann auf solche Weise nimmt man fleißigen und arbeitsamen Leuthen allen Lust, dem Publico zu dienen.

Musagetes.

Rechtschaffene und ohninteressirte Gemüther aber lassen sich dieses nicht befrembden, noch weniger in ihrer Treue stören. Lohnet die Welt mit Undanck, so wissen sie, daß im Himmel einer wohnet, der ihr reicher Vergelter ist.

Demodes.

Wir können keine Merita unserer Eltern und Vor-Eltern anführen, und also werden wir schlechte Beförderung zu gewarten haben.

Ptochus.

Ich muß zu frieden seyn, wann ich mich ehrlich hinbringen kan, und also kan ich mir keine *Patronen* kauffen.

Musagetes.

Seyd getrost, liebe Freunde, Dominus providebit. Der HErr sorget für Euch! Ihr habt viele Exempel vor euch frommer und armer Studenten, welche der himmlische Vatter reichlich versorget, und aus dem verachtesten Staub der Armuth in grosse Ehren-Aemter gesetzet hat.

Phile-

Philomathes.

Mir sind etliche derselben wohl bekannt, welche GOtt vom Hirten-Stab zum Königlichen Thron und Scepter befördert hat.

Ingeniosus.

Ich weiß zerschiedene, welche GOtt nach einer überstandenen harten Jugend in ihrem männlichen Alter zu hohen Ehren erhoben, und Königen oder Fürsten an die Seite gesetzt hat.

Eugenius.

Der HErr Philomathes zielet ohne Zweifel auf den König David, der eines gemeinen Israëlitischen Mannes Sohn war und in der Jugend der Schaafen hütete: und diesem füge ich bey den berühmten Agothoclem, der eines Hafners Sohn gewesen und endlich zum König in Sicilien gekrönet worden, worüber Ausonius dieses schöne Epigramma VIII. p. 3. verfertiget hat:

Fama est fictilibus cœnasse Agathoclea Regem,
Atque abacum Samio sæpe onerasse luto.
Fercula gemmatis quum poneret horrida vasis,
Et misceret opes pauperiemque simul.
Quærenti causam, respondit: Rex ego qui sum,
Sicaniæ figulo sum genitore satus.
Fortunam reverenter habe, quicunque repente
Dives ab exili progrediere loco.

Polychremon.

Und ich vermuthe, der Herr Ingeniosus meine den Joseph, welcher in seiner Jugend ein Diener

und Knecht des Potiphars, ja eine Zeitlang ein armer gefangener Sclav war, den aber GOTT, weil er Ihn mehr als Menschen geförchtet, zum Herren über gantz Egypten erhaben, und zum Premier-Minister des Königs gemachet hat. Was sind Demosthenes und Cicero für vortreffliche Redner und welch-angesehene Männer, jener zu Athen, dieser zu Rom, gewesen? Und siehe, jener war eines Messerschmieds Sohn, und dieser hatte einen Bleicher zum Vatter, der sich in Wein- und Oel-Bergen ehrlich, doch säuerlich genehret hat.

Musagetes.

Sehet, so ist es dem HErrn ein geringes, den Kleinen groß, und den Armen reich zu machen!

Demodes.

Wir wollen fleißig betten, GOtt förchten und emsig studiren, und im übrigen den himmlischen Vatter für uns sorgen lassen.

Ptochus.

Wir wollen uns in glaubigem Gehorsam der Führung und Leitung des weisesten und gütigsten GOttes überlassen, er mache aus uns, was ihm wohlgefällt.

Musagetes.

So werdet ihr am besten fortkommen. GOTT hat noch nie keinen verlassen, der auf ihn gehoffet hat.

Philomathes.

So wird er schon Gutthäter erwecken, die euch mit zulänglichen Beneficiis unter die Arme greifen.

Inge-

Ingeniosus.

Es sind ja die Kloster-Schulen in specie für solche Ingenia von unseren durchleuchtigsten Landes-Vättern seeligster Gedächtnuß gestifftet, deren Eltern unvermöglich sind, ihre Kinder bey den studiis zu erhalten. Alte Kirchen-Ordn. pag. 233. 234.

Eugenius.

So finden sich auch hin und wieder erkleckliche stipendia, welche von guthertzigen Seelen GOtt zu Ehren, und der studirenden Armuth zum besten sind gestifftet worden; Dergleichen erst kürtzlich eine christliche Matron a) fundiret hat, deren Vergelter der himmlische Vatter in der Ewigkeit seyn wolle.

Polychremon.

Es hat auch unsere liebe Stadt-Obrigkeit hierinnen eine christliche und weise Anstalt verfüget, daß fleißigen und frommen Studenten je nach befindenden Umständen zu Fortsetzung ihrer Studien solle einiger Beytrag geschehen, dessen absonderlich arme Burgers-Kinder geniessen sollen; worfür der Höchste das hiesige Publicum segnen wolle.

Musagetes.

Auf diese Weise sind unter den Gelehrten eine unzahlbare Menge, welche durch GOttes Hülffe,

 uner-

a) Frau Barbara seel. Gedächtnus, weyland Herren Johann Georg Kenckelens, gewesenen 40. jährigen Burgermeisters seel. hinterbliebene Wittib, eine gebohrne Agricolin von Leutkirch, welche in ihrem Testament 1000. fl. für 2. Studiosos Theologiæ legiret hat.

unerachtet ihres geringen Standes und schlechten Vermögens, dannoch gesegnete Werckzeuge der Gnade und Lehrer der Kirchen worden sind. Ohne Zweifel werdet ihr deren etliche selbsten anführen können.

Philomathes.

Ich erinnere mich erstlich des berühmten Pragischen Professoris Theologi, Johann Hussens, welcher auf dem Concilio zu Costanz die Evangelische Wahrheit mit seinem Blut bezeuget hat: Dieser war aus einem geringen Dorff, Hußenitz genannt, von schlechten Eltern gebürtig, und hatte so gar keine Lebens-Mittel, auf der Universität Prag zu subsistiren, daß er bey einem Professore für einen Famulum stehen mußte. Was ist er aber nicht für ein standhaffter und gesegneter Zeuge JEsu Christi worden?

Ingeniosus.

Was hatte unser seeliger Lutherus für eine geringe Herkunfft? Sein Vatter, Hans Luther, war ein schlechter Bergmann und Schieferhauer; daher mußte er in Magdeburg und Eisenach samt andern armen Schulern sein Brod von Hauß zu Hauß mit Singen verdienen, biß ihn zu Eisenach eine gottseelige Matron und Freundin wegen seines andächtigen Singens und Bettens zu sich genommen hat. Dieses aber hinderte nicht, daß Er ein grosser Doctor und Reformator der Kirche GOttes worden.

Eugenius.

Was soll ich von D. Martino Chemnitio, dem berühm-

berühmten Theologo, von welchem man nicht ohne Grund zu sagen pfleget: si alter Martinus non venisset, prior non stetisset: gedencken? Dieser war eines Tuchmachers Sohn, aus dem Städlein Treuen-Brietzen in der Marck Brandenburg, und sollte allbereit das Tuchmacher Handwerck lernen; wobey er aber nicht unterließ die Studia zu tractiren, biß ihm endlich ein Raths-Secretarius in Magdebnrg Unterhalt verschaffte, daß er daselbst in die Schule gehen konnte. Eben so armseelig mußte er auf der Universität Franckfurt an der Oder leben, dahero er aus Armuth diesen Ort verlassen, und zu Brixen an der Oder einen Schuldienst annehmen mußte. Dessen ungeachtet zog ihn GOtt herfür, und machte ihn zu einem grossen Liecht und Lehrer seiner Kirche.

Polychremon.

Wer weißt nicht in dieser Refier zu sagen von dem berühmten Cancellario Tubingensi, D. Jacob Andreæ? War er nicht eines Schmieds Sohn von Waiblingen, den man deßwegen Jacob Endriß den Schmidlin in seiner Jugend genennet; den seine Eltern wegen ihres schlechten Vermögens aus der Schul genommen und zum Zimmer-Handwerck verdingt haben, da er auf Zusprechen Sebastian Maders, Burgermeisters in Waiblingen, wieder hinweggenommen, und in die Schul nach Stuttgardt geführt, auch allda durch D. Schnepffen versorgt worden, biß GOtt einen grossen Theologum aus ihm gemacht, welcher durch seine Schrifften und Dienste der gan-

ßen Evangelisch-Lutherischen Kirchen bekandt worden.

Demodes.

Wie pranget nicht die Universität Tübingen mit dem berühmten Harprechten? Johannes Harprecht aber, ein Tochtermann D. Jacobi Andreæ, war von Wahlheim gebürtig nahe bey der Stadt Besigheim, von geringen Baures-Leuthen allda gezeuget, welche im 4.ten Jahr seines Alters an der Pest sturben, weswegen er zum Baures-Werck gewidmet ward; man schickte ihn nach Besigheim in die teutsche Schul, um so viel zu erlernen, daß er einen Dorff-Schultheissen abgeben könnte; aber er gieng wider willen seiner Freunde in die Lateinische Schul, und GOtt machte nachgehends einen grossen Juristen aus ihm, von welchem Lansius in seiner Parentation rühmet, es habe, so lang die Universität Tübingen gestanden, kein Professor so viel dispuriret, als dieser Harprecht und Bocerus.

Ptochus.

Johann Bartholomäus Haage, welcher vor mehr als 30. Jahren als Prælat in Adelberg gestorben, war ein rechtes Wunder voriger Zeiten; sintemahlen er aus dem geringen Dorff Gussenstadt gebürtig, in dem 30. jährigen Krieg aus Hunger und Mangel von einer 16 jährigen Schwester, weil die Eltern an der Pest gestorben, nach Ulm getragen und vor den Spithal geleget worden, allwo man ihn als ein Fundel-Kind aufgefangen, und, weil man nicht wußte, ob er auch von Christ-

lichen

lichen Eltern herstamme, noch einmahl getauffet; hierauf einer Wärterin zu verpflegen anvertrauet; worauf ihn einer alte Jungfrau in ihre Versorgung genommen, und ins Gymnasium geschickt, darinnen Er so wohl fortgefahren, daß er durch alle 7. Classen den fürnehmsten Söhnen um seines stattlichen Ingenii willen vorgezogen worden. Da genoß er alle beneficia pauperum und verdiente viel mit privat-Informationen; wußte nichts von seinen Eltern und hieß Johann Fund biß ins 13 Jahr, da ihn sein Bruder, ein Burger von Egolsheim bey Asperg wieder aufgesucht und gefunden hat; deßwegen er ins Hochfürstliche Stipendium gnädigst aufgenommen, und nach und nach so weit von GOtt befördert worden, daß er zuletzt Hochfürstlich Würtembergischer Hof-Prediger, Consistorial-Rath, Prælat zu Adelberg und General Superattendens, wie auch bey einer löblichen Landschafft engern Ausschuß Assessor worden. Dahero er bey dem Antritt seiner Hof-Prædicatur den Eingang gemacht mit den Worten Davids: Wer bin ich HERR, HERR, und was ist mein Hauß, daß du mich biß hieher gebracht hast? II. Sam. VII. 18. a) conf. D. Dieterici Consilia Theologica p. 257.

Musagetes.

Ihr habt den Vornehmsten vergessen, der hieher gehöret; und dieser ist der Hochberühmte Würtembergische Land-Probst D. Melchior Nicolai, dessen Vatter ein hiesiger Burger und Rathsherr gewesen, welcher zwar in das Closter

Blaubeuren recipiret, aber wegen seiner Kränck-lichkeit bald wider den Eltern nach Hause geschickt worden. Weil er nun ziemliche Jahre hatte, so verdingte ihn sein Vatter zu einem Becken. Was geschicht? Ein gewisser Freund verweiset ihm; Warum er seinen Sohn zu einem Becken machen wolle, der doch Doctor werden könnte? der Vatter resolvirt sich anderst, schickt ihn nach Tübingen ins Contubernium, allwo er in 2. Jahren unter 50. Candidatis Magisterii primum locum erhalten, und nachgehends so weit gestiegen, daß er Probst zu Stuttgardt worden.

Philomathes.

Wer war der seelige D. Raith, von welchem noch Descendenten vorhanden sind, und GOTT in seiner Kirche getreulich dienen? Ist er nicht von geringen burgerlichen, doch ehrlichen Eltern entsprossen aus hiesiger Stadt? dann sein Vatter war Elias Raith, Burger und Saltzhändler allhier. Seine Promotion ins Closter hatte so lang Anstand, daß er 6. mahl ins Examen nach Stuttgardt zog, biß er zuletzt vor dem Hochfürstl. Consistorio ein Stück aus dem Sallustio recitirte und darauf ins Contubernium nach Tübingen recipirt wurde: er war der erste bey dem Baccalaureat, unter 50. Competenten, und im Magisterio unter 30. der zwölffte, dessen ungeachtet kam er zur Repetition, und nach zerschiedenen Promotionen wurde er endlich Professor Theologiæ und Linguarum Orientalium.

Ingenio-

Ingeniosus.

Wir könnten noch viele berühmte Männer auch aus unserer lieben Stadt Schorndorff beyfügen, die man in Fischlini memoria theologorum Würtembergensium resuscitata mit mehrerem nachschlagen kan.

Eugenius.

Unter den Alten ist noch Erasmus Roterodamus merckwürdig, welcher homo nothus, d. i. ein Bastard, ware, und doch schon in der Schul solche herrliche Dona zeigte, daß, als einsten Rudolphus Agricola in die Schule Alexandri Hegii kame, und die Exercitia besahe, er den Erasmum vor allen anderen gepriesen und zu ihm gesprochen: Tu eris olim magnus: Du wirst einmal ein grosser Mann werden.

Polychremon.

D. Ægidius Hunnius von gemeinen und schlechten Eltern gebohren in Winneden, war schon in Mutterleib von GOtt zu etwas grosses auserseehen. Dann als seine Mutter mit ihm schwanger gieng, traumte ihr, sie sitze in der Kirche in ihrem gewohnlichen Kirchenstuhl und hebe einen Strohhalm auf von der Erden; der aber immer gewachsen und endlich so schwer worden, daß sie denselben nimmer halten können und darunter niedergesuncken; endlich seye dieses Ding in eine Säule verwandlet worden. Und ich meine wohl, dieser Hunnius seye eine starcke Säule der Kirche worden.

Demodes.

Was sollen wir von Balthasaro Bebelio, von dem Prælat Beurlin, vom Sigmund von Bircken, von dem berühmten Calvisio, Freinshemio, Ahasvero Fritschio, Frischlino, Valerio Herberger, Christian Hoburgen, Keslero, Musculo, Simone Musæo, Peucero, Platero, sagen, welche alle von geringem Stand zu den höchsten Würden der Ehren sind befördert worden?

Ptochus.

D. Johann Schmid und D. Joh. Georg Dorscheus, 2. Hochberühmte Theologi auf der Universität Straßburg, waren ebenfalls gar von schlechten Eltern, jener eines Tuchmachers Sohn von Bautzen in Ober-Laußnitz, dieser eines Schuhmachers Sohn in Straßburg.

Musagetes.

Und diesen sollen wir billich beysetzen den weyland Hochbeliebten letzten Ulmischen Superintendenten D. Eliam Veiel, dessen Vatter gleichfalls ein armer Tuchmacher, doch ein frommer und gottsförchtiger Mann und Krancken-Warter in Ulm gewesen. Ja wem ist unbewußt, daß noch hie und da unter uns zerschiedene geschickte, gelehrte und fromme Männer von schlechten und armen Eltern herstammend, mit vielem Seegen in dem Weinberg des HERRN arbeiten? zum Zeugnus, daß GOttes weise und heilige Vorsehung noch immer über geringe und arme Kinder sich erstrecke, und dieselbe zum Zeichen seines Seegens unter uns aufstelle; mithin arme und geringe Leuthe, wann sie

Gaben

Gaben, Fleiß und Frömmigkeit haben, um ihrer Armuth willen von denen Studiis nicht gänzlich abzuweisen seyen.

Epilogus.

Hochgebietende Herren Scholarchæ, Hochgeneigte Gönner, &c.

Sie entschuldigen nach Dero angebohrnen Humanität unsere Freyheit, da wir mit gegenwärtigem Discurs Dero vergnügliche Gespräche unterbrochen haben. Sie erlauben der hiesigen Schul-Jugend alle Jahre bey denen solennen Kirchen- und Schul-Visitationen einige Ubung der Wohlredenheit; und wie könnten wir also eine bequemere Materie hierzu erlesen, als wann wir uns, die wir grösten Theils von geringen und schlechten Eltern herstammen, und die Beförderung unserer Studien Dero hohen Affection demüthig anbefehlen. Wir sind mit GOtt entschlossen, die Gaben, so uns der Höchste verliehen, zum Preiß seines Nahmens und zum Dienste seiner Kirche aufzuopffern: dahero bitten wir hierzu Dero Hohes *Patrocinium* aus, und überlassen uns ihrer sorgfältigen und weisen Direction, in willigstem und ergebenstem Gehorsam, nicht zweifflende, sie werden die Bächlein Ihrer Liebe inskünfftige auf uns fliessen lassen, wann wir uns durch Fleiß und Wohlverhalten dessen werden würdig machen, und also damit offentlich bezeugen, daß sie fromme und fleißige Studenten, wann sie schon arm und gering sind, dannoch nicht verachten, sondern

dern nach Vermögen befördern helffen. Wir versichern, daß der HERR nach seiner Barmhertzigkeit für alle an uns verwendende Gutthaten reicher Vergelter seyn werde: als um welches wir Ihn täglich anflehen.

Du reicher Seegens-GOtt, laß denen wohlergehen,
Die uns und unsrer Schul getreulich beyzustehen
Beständig sind bedacht: was tragen Sie davon?
HERR, sey Du selbst Ihr Schild, Ihr Schmuck und grosser Lohn!



Re-



Register der fürnehmsten Sachen und Sprüchen.

A.

pag.
Aberglauben der Weibsbilder 42. seqq.
A bove majori discit arare minor 68
Acetum habet in pectore, sed parum salis 68
Adhuc DEus aliquis nos respicit 65
Æqua viro merces fac præstituatur amico 60
Affecten sind vieler Unordnung 5
Agathocles, König in Sicilien, eines Häfners Sohn 77
Alienos agros irrigat suis sitientibus 70
Anacharsis 64
Andabatarum more pugnatis 70
Andreæ (Jacob) eines Schmids Sohn von Waiblingen 81
Annus superior semper melior 65
Antonini Philosophi Spruch 20
Arete 33
Aretes 64
Argia 32
Artemisia 32
Aspasia 33
Attention Præf.
Ave Maria 13
Augustinus de intentione bonæ 75
B.

B.

pag.
Balzac will lieber ein Weib mit einem Knebel-Bart, als ein gelehrtes Weib haben præf.
Barba non facit philoſophum 9
Baſilius 64
Bebelius (Balthaſar) 86
Beten p. 11. aus dem Hertzen 14. 15
Betten muß ein Weibsbild können 11
Bibel wird nicht von allen Weibsbildern fleißig geleſen 12
Bibliotheque des Dames præf.
Bos ad lyram 64

C.

Calviſius 86
Catechiſmus 12
Catharinæ, Alexandrina, Senenſis, Bononienſis Genuenſis 32
Charten 47
Chemnitius (Martinus) eines Tuchmachers Sohn 80
Chriſtenthum muß das erſte ſeyn in Unterweiſung der Weibsbilder præf. 12
Cicero eines Meſſerſchmids Sohn 78
Cæcus de coloribus 61
Complimentiren 10
Conando Græci Troja potiti 62
Concordia fulciuntur opes 61
Cras cerdo hodie nihil 62
Creutz, ſich damit zeichnen 13
Croni Töchtern 32

pag.
Cuncta venalia 58
Curiositas res suas negligit & alienas curat 11
D.
Damo 33
David 77
Decet vires noscere quemque suas 67
Demosthenes eines Blaichers Sohn 78
Deserit ille suos nunquam, qui cuncta gubernat 65
Dimidium studii rite precatus habet 66
Dialogus von der Zerstörung der Stadt Schorndorff præf.
Divitiæ non semper optimis contingunt 58
Dorscheus (Joh. Georg.) eines Schuhmachers Sohn in Straßburg 86
E.
Ebenbild GOttes findet sich auch an den Weibern præf.
Eigensinn der Weiber erwecket Händel in der Ehe præf.
Ein mahl eins das Grosse sollen Weibsbilder lernen 45
Elisabetha, Pfältzische Princeßin, eine Angängerin der Schurmannin 31
- - Königin in Engelland 33
Erasmus von Roterdam 85
Erleuchtung gedeyhet auch den Weibern præf. 5
Erziehung soll sorgfältig seyn, wie bey Manns- also auch bey Weibsbildern præf. 55
Est modus in rebus &c. 10
Ethicam soll man lernen 10

pag.
Etiam è vite nascitur rubus 64
ευκλησία Schurmanniæ 31

F.

Fabri fabrilia tractant 69
Fallitur augurio spes bona sæpe suo 65
Fama est fictilibus cœnasse &c. 77
Feustkings Gynæceum 31
Fischlini memoria theologorum Würtemb. 85
Fleiß, wie er müsse beschaffen seyn 73
Formale 75
Fortes creantur fortibus 55
Frauenzimmer u. Weibsbilder wohl conditionirtes 11
Freinshemius 86
Frischlinus 86
Fritschius 86
Fürwitz ein Fehler der Weibsbilder præf.

G.

Galanterie ohne Weisheit 7
Gebet præf.
- - ist nöthig zum studiren 76
Geitz der Weiber erweckt Händel in der Ehe præf.
Gelehrte werden nicht gebohren, sondern erzogen 53
Gelehrsamkeit hat Hindernussen 53
Geschlecht ein fürnehmes macht an sich nicht gelehrt 71
Gestirn hat keine Influenz in die Ingenia der Menschen 54
Gnade in Christo ist auch den Weibsbildern erworben præf.
Gottseeligkeit 11

Gra-

pag.
Gratis pœnitet esse probum 60
Gregorius Nazianzenus 64
Güter des Glücks machen einen nicht geschickt 71

H.

Haage (Joh. Barth.) ein Fundel-Kind 82
Habitus infusus ist nicht mehr wie bey den Aposteln 63
Hæc ab Nannaco ad nos pervenerunt 64
Harprecht (Johannes) eines Bauren Sohn 82
Haud facile emergunt, &c. 59
Hausen sollen Weibsbilder lernen 11
Herberger (Valerius) von geringen Eltern 86
Heroum filii noxæ 55
Historie sollen Weibsbilder lernen 45
Hoburg von schlechten Leuthen 86
Hochmuth der Weiber macht Händel in der Ehe præf.
Höfflichkeit, warum sie Syrach nicht voraus gesetzt bey Weibsbildern 6
Hominem experiri multa paupertas docet 62
Hunnius (Ægid.) 85
Huß (Johann) 80

J.

Ignava est opulentia 67
Ingenium gutes 76
Intention gute macht die Action allein nicht gut 75
Joseph 72
Judicium Eugenii non curat Hippœlides 61
Jugend ein Wachs-Zweiglein, muß bereitet werden wie die Steine in dem Tempel zu Jerusalem 3. sq.

pag.
Junckeri centuria fœminarum illuſtrium 32
Jungfern. Vid. Weibsbilder

K.

Karten vid. Charten
Kencklerin (Barbara Witwe) ſtifftet ein Stipendium für 2. Studioſos Theologiæ 79
Keslerus 86
Kinder arten nicht allemahl den Eltern nach 55
fürnehmer Eltern gerathen übel 56
Kinder-Lehr 12
Kinder-Zucht iſt nöthig 3
Kirche 12
Kloſter-Schulen 79
Kochen muß das Weiber-Volck lernen 10. ſq.
Köhlers Glaub iſt nicht gut genug fürs Weiber-Volck 13
Kräfften des Verſtands bey Weibsbildern 5

L.

Labadie 31
Laina 32
Laſter præf.
Leſen præf. 12
Logica ob man ſie die Weibsbilder lehren ſolle præf. 10. 39
Loripedem rectus derideat æthiopem albus 68
Luſt-Spiel des Frauenzimmers 48
Luther 80
Luxuriant animi rebus &c. 69

M.

Männer unartige werden durch kluge Weiber gebeſſert præf.

Magnus

pag.
Magnus est ævi nostri luxus 65
Manant à solo commoda cuncta DEO 66
Maß 10
Materiale des Fleisses ist nicht genug, sondern er muß auch das Formale haben 75
Mathesis soll das Frauenzimmer um etwas lernen 10
Menagii historia mulierum philosophicarum 32
Menschen haben nicht alle eine natürliche Tüchtigkeit zur Weißheit 54
Menuet. vid. Tantzen
Mode præf.
Moral solls Frauenzimmer lernen præf.
Multis probitas causa paupertatis est 13
Multos sæpe viros &c. 59
Mundus hic est pelagus &c. 63
Musæus (Simon) 86
Musculus 86
Music 10

N.

Nativos mores &c. 68
Naturam expellas furca 68
Navita de ventis 69
Nicolai (Melchior) 83
Non ex quovis ligno &c. 53
Non omnia possumus &c. 11
Nunquam ex malo patre &c. 63. 64
νῦν μὲν οὐδεὶς &c. 62

O.

Oeconomicam solle das Weiber-Volck lernen 10
Olims - Zeiten 14

pag.
Omne agens agit &c. 73
Omnia conando &c. 71
Oratio clavis cœli 66

P.

Paſchii (Johannis) Gynæceum doctum 32
Pater noſter 13
Paulini Hoch-und wohlgelehrtes Frauenzim̃er 32
Pauper ubique jacet 59
Paupertas excitat artes 62
Peccatum philoſophicum 75
Peuceurus 86
Philoſophiſche Diſciplinen 10
Phyſic præf.
Platerus 86
Plutarchus hat geſchrieben de virtutibus mulierum 11
Præſtat invidioſum eſſe, quam miſerabilem 61

Q.

Qualis pecunia talis hoſtia 61
Quid delphino & bovi commune 62
Quod aliis vitio vertis &c. 60
Quo nobis miſeris ſtatio &c. 65

R.

Raith von ſchlechten Eltern 84
Rechnen præf.
Reflexion præf.
Regel de tri vid. Rechnen
Reichthum macht nicht klug 72
Religion das fürnehmſte præf.
Rocken-Philoſophie præf.

Ro-

pag.
Romains obs Frauenzimmer leſen ſolle 40
Ruſtica turba ſuos neſcit deponere mores 64

S.

Schmid (Johann) von geringer Herkunfft 86
Schorndorff zerſtört præf.
Schreiben præf. vitios 12
Schuppius Urtheil von der Schurmannin 31
Schurmannin 31
Schwachheiten der Weiber machen ſie nicht untüchtig zu Erlernung guter Künſten und Wiſſenſchafften præf.
Seckendorffs Vorſchläge wegen Erziehung der Weibsbilder 46
Serviendum ſcenæ 11
Sitten gute, dazu ſolle man Weibsbilder angewöhnen 9
Staat præf.
Stipendia 79
Student was bey ihm erfordert werde 70
Sui ſimile generant 76
Suus Rex reginæ placet 67
Syrach warum er die Höfflichkeit bey den Weibsbildern nicht voraus geſetzt 6

T.

Tanti es, quantum habes 63
Tantzen 10
Tantzboden 46
Θεοὶ τἀγαθὰ τοῖς πόνοις πωλοῦνται 58
Töchtern ſollen zur Erkanntnus GOttes und zu guten Sitten förderſt angewieſen werden præf.



pag.
Troja non producit Thracem 67
Tugenden præf.*

U. V.

Vatter Unser bettet ein frommes Weibsbild nur eines 12. 13
Veil (Elias) 88
Verderben nach dem Fall ist bey Mann und Weib gleich præf.
Verstand ein aufgeraumter præf.
Vicissim carpimus & carpimur 68
Virtus nobilitat 72

W.

Weibsbilder
übelgezogene richten mehr Schaden an als böse Männer præf.
wohl-conditionirte 11
ihre Tugenden præf.
Laster præf.
tugendhaffte bringen unartige Männer zu recht præf.
mit einem Knebelbart præf.
ihre Erziehung soll den Männern angelegen seyn præf.
sind zu der Männer Vergnügen erschaffen præf. 7. 8.
ihnen in Sorge anvertrauet præf.
sollen Freude und nicht Verdruß erwecken præf.
sind nicht von der Weisheit ausgeschlossen 5

Weibs-

pag.
Weibsbilder sind von GOtt mit annehmlichen Gaben ausgerüstet præf.
ob und was sie studiren sollen præf.
haben eine vernünfftige Seele und in derselben einen gesunden Verstand, sowohl als die Männer præf. 5
ob ihre Schwachheiten sie zu Wissenschafften untüchtig machen præf.
sind zu GOttes Ebenbild erschaffen, wie die Männer præf.
sind der Gnade GOttes in Christo theilhafftig præf.
können auch Sprachen lernen, regieren ꝛc. præf. Desgleichen die Logic, Moral, Physic præf.
von fürnehmer Extraction brauchen eine besondere Anweisung præf.
müssen 3. Stücke können, hausen, kochen und betten p. 11. Aus Weibsbildern macht man keine Doctores 12
fromme betten nur ein Vatter Unser 31
gelehrte fangen allerhand Händel an 31
Weisheit ist den Weibern nicht zu mißgönnen 5. 6. 7
Will ist bey Mann und Weib verderbt 5
Würffel-Spiel 46

